

Gegen den Wind - Konfliktlinien beim Ausbau erneuerbarer Energien in Großschutzgebieten am Beispiel der Windenergie in den Naturparks Soonwald-Nahe und Rhein-Westerwald

Weber, Florian; Jenal, Corinna

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weber, F., & Jenal, C. (2018). Gegen den Wind - Konfliktlinien beim Ausbau erneuerbarer Energien in Großschutzgebieten am Beispiel der Windenergie in den Naturparks Soonwald-Nahe und Rhein-Westerwald. In F. Weber, F. Weber, & C. Jenal (Hrsg.), *Wohin des Weges? Regionalentwicklung in Großschutzgebieten* (S. 217-249). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-57289-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0>

Weber, Florian; Jenal, Corinna

Gegen den Wind – Konfliktlinien beim Ausbau erneuerbarer Energien in Großschutzgebieten am Beispiel der Windenergie in den Naturparken Soonwald-Nahe und Rhein-Westerwald

URN: urn:nbn:de:0156-4110128



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 217 bis 249

Aus:

Weber, Florian; Weber, Friedericke; Jenal, Corinna (Hrsg.):
Wohin des Weges? Regionalentwicklung in Großschutzgebieten

Hannover 2018

Arbeitsberichte der ARL 21

Florian Weber, Corinna Jenal

GEGEN DEN WIND – KONFLIKTLINIEN BEIM AUSBAU ERNEUERBARER ENERGIEN IN GROSSSCHUTZGEBIETEN AM BEISPIEL DER WINDENERGIE IN DEN NATURPARKEN SOONWALD-NAHE UND RHEIN-WESTERWALD

Gliederung

- 1 Einleitung: Energiewende und Naturparke
- 2 Theoretischer Hintergrund und methodisches Vorgehen
 - 2.1 Zentrale Leitlinien der Diskursanalyse nach Laclau und Mouffe
 - 2.2 Methodisches Vorgehen
 - 2.3 Bestandteile der Analyse
- 3 Windkraft – Naturparke – Konfliktlinien
 - 3.1 Naturparke, die Aufgabe der nachhaltigen Regionalentwicklung und Windkraft
 - 3.2 Überblick über die Naturparke Soonwald-Nahe und Rhein-Westerwald
 - 3.3 Zentrale Argumentationsmuster: Naturparke als eine Bezugsgröße im Umgang mit Windkraftplanungen
 - 3.3.1 Soonwald-Nahe und Windkraft: An der gefühlten Belastungsgrenze
 - 3.3.2 Rhein-Westerwald: Windräder als Bedrohung unterschiedlichster Bereiche
 - 3.3.3 Vergleich der Fallstudien
- 4 Fazit und Ausblick
 - Literatur

Kurzfassung

Auch wenn die Energiewende in weiten Teilen der Bevölkerung große Zustimmung findet, rufen ihre physischen Manifestationen wie Photovoltaik- oder Windkraftanlagen immer wieder lokale Proteste hervor. Grossschutzgebiete wie Biosphärenreservate und Naturparke stehen hier vor einer besonderen Herausforderung: Es besteht kein umfänglicher Konsens, ob erneuerbare Energien nun dem Naturschutz dienen oder eher schaden beziehungsweise inwieweit sie einen wichtigen Bestandteil nachhaltiger Regionalentwicklung darstellen. Im Beitrag werden zwei rheinland-pfälzische Naturparke mit und ohne Windkraftnutzung miteinander verglichen. Aus diskurstheoretischer Perspektive, basierend auf einer Zeitungs- und Websiteanalyse, wird beleuchtet, welche Muster in Bezug auf Windkraft und die Argumentation über den Status als Grossschutzgebiet *zentral verankert* sind. Windkraftausbau innerhalb des Naturparks Soonwald-Nahe wird zwar teilweise als negativ bewertet, der Grossschutzgebietsstatus jedoch nicht explizit als Ausschlussgrund angesehen. Der Naturpark wird vielmehr als schützens- und erhaltenswerte Referenzgröße gerahmt. Im Fallkontext Rhein-Westerwald erfolgt die Argumentation über den Grossschutzgebietsstatus umfangreicher: Hier wird der Naturpark zu einer regionalen, emotionalen Bezugsgröße, dessen „Verhandlung“ von den Gegnerinnen und Gegnern als moralisch verwerflich gedeutet wird. In beiden Fällen schließen sich in der Argumentation tendenziell Windkraft und Naturparke aus. Windenergie wird nicht als Potenzial der Regionalentwicklung assoziiert.

Schlüsselwörter

Großschutzgebiete – Naturparke – erneuerbare Energien – Windkraft – Diskursanalyse

Against the wind – lines of conflict concerning the development of renewable energies in large-scale protected areas. The example of wind energy in the Soonwald-Nahe and Rhein-Westerwald Nature Parks

Abstract

Although the ‘energy transition’ is supported by a large proportion of the population, its physical manifestations in the form of photovoltaic installations or wind turbines repeatedly trigger local protests. Large-scale protected areas like biosphere reserves and nature parks face particular challenges in this context. There is no complete consensus about whether renewable energies benefit or harm nature conservation, or about the extent to which they represent an important element of ‘sustainable regional development’. This paper compares two nature parks in Rheinland-Pfalz, one with wind turbines and one without. From the perspective of discourse theory, an analysis of newspapers and websites sheds light on centrally anchored discourse patterns related to wind power and arguments about the status of large-scale protected areas. The development of wind power within the Soonwald-Nahe Nature Park is at times judged negatively but its status as a large-scale protected area is not explicitly seen to be grounds for exclusion. The nature park is rather framed as a unit of reference which is worthy of protection and conservation. In the context of the case study of Rhein-Westerwald argumentation about the status of large-scale protected areas is more extensive. The nature park is presented as a regional, emotional reference and its ‘disfigurement’ is construed by opponents as morally reprehensible. In both cases the lines of argument tend to rule out the combination of wind power and nature parks. Wind energy is not associated with regional development potential.

Keywords

Large-scale protected areas – nature parks – renewable energies – wind energy – discourse analysis

1 Einleitung: Energiewende und Naturparke

Der Ausbau erneuerbarer Energien als Baustein heutiger Energieversorgung hat in Deutschland bereits Tradition (Öko-Institut e.V. 1980; Gailing 2015; Gailing/Röhring 2015: 36), allerdings hat dieser im Jahr 2011 noch einmal deutlicheres Gewicht und höhere Dynamik erhalten: Vor dem Hintergrund der Eindrücke der Reaktorkatastrophe in Fukushima im März 2011 wurde durch die Bundesregierung im Juni der Entschluss gefasst, bis 2022 aus der Kernkraft auszusteigen. In Verbindung mit Klimaschutzziele, denen die Nutzung von Kohle als Energieträger eher zuwiderläuft, rückte die Förderung erneuerbarer Energien in den Fokus politischen Agierens. Das Land Rheinland-Pfalz – 2010 bei 26% Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien (MWKEL 2012: 4) – strebt an, bereits „zum Jahr 2030 seinen Stromverbrauch bilanziell zu 100 Prozent aus Erneuerbaren Energien [zu] decken. Die wesentlichen Anteile an der re-

generativen Stromerzeugung in 2030 sollen auf die Windkraft zu ca. zwei Drittel und die Photovoltaik zu ca. einem Viertel entfallen“ (MWKEL 2016).

Auf der einen Seite besteht in Deutschland eine große Zustimmung zur Energiewende (Agentur für Erneuerbare Energien 2015), auf der anderen Seite stellen in Teilen neue Bauvorhaben den Anstoß für Kritik vor Ort durch die betroffene Bevölkerung dar. Konflikte bleiben nicht aus. Unter anderem werden ‚Landschaftsverschandelung‘, Auswirkungen auf Natur und Artenvielfalt, in Teilen Gesundheitsprobleme oder Wertverluste von Immobilien befürchtet (Leibenath/Otto 2013; Leibenath 2014: 127; Pohl/Gabriel/Hübner 2014; Weber/Roßmeier/Jenal et al. 2017). Grundlegende Befürwortung der Energiewende und gleichzeitig Widerstände vor Ort aufgrund lokaler Betroffenheit schließen sich nicht aus.

Verbunden mit Diskussionen und Aushandlungsprozessen um die Energiewende kommt die Frage auf, welche Rolle Großschutzgebiete bei diesem Ausbau spielen (zur Rolle von Großschutzgebieten als Ergebnis und Übertragung gesellschaftlicher Normvorstellungen siehe auch Kühne in diesem Band). Während bei Nationalparks zumindest die Kernzonen insgesamt vom Grundsatz her für jedweden menschlichen Eingriff – dem Motto ‚Natur Natur sein lassen‘ folgend (dazu bspw. Weber 2013a: 30 ff.) – tabu sind, gibt es für Biosphärenreservate und Naturparke keine eindimensionale Antwort (siehe auch Weber/Weber/Jenal in diesem Band). Es besteht *kein Konsens*, ob erneuerbare Energien nun pauschal dem Naturschutz dienen oder eher schaden beziehungsweise inwieweit sie einen wichtigen Bestandteil nachhaltiger Regionalentwicklung darstellen. Da Naturparke knapp 28% der Bundesfläche einnehmen – in Hessen werden rund 41, im Saarland rund 40 und in Rheinland-Pfalz etwa 32% erreicht (BfN 2015) –, besteht eine nicht gerade geringe Wahrscheinlichkeit, dass (weitere) Planungen zum Ausbau erneuerbarer Energien auch Naturparke betreffen. Ein kategorisches Ausklammern der Naturparkflächen erscheint in diesem Zusammenhang kaum möglich. Viele Naturparke umfassen beispielsweise Mittelgebirge mit großen Windhöffigkeiten – ideal für die Nutzung der Windenergie als zentralem ‚Standbein‘ der Energiewende. Windkraftanlagen in Naturparks werden in den kommenden Jahren womöglich vielfach zur Regel und nicht die Ausnahme bleiben. Während erneuerbare Energien und Landschaft bereits ausführlicher wissenschaftlich untersucht wurden (u. a. Gailing/Leibenath 2013; Kühne 2013; Leibenath/Otto 2013; Kühne/Weber 2016b), entziehen sich mögliche Bezugnahmen auf Naturparke jenseits von Standortauswahlüberlegungen und Rechtsfragen (Kühnau/Reinke/Blum et al. 2013; Reinke 2015) im Hinblick auf Argumentationsmuster bisher weitestgehend einer ausführlicheren Betrachtung.

Dieser Beitrag nimmt die beschriebenen Entwicklungen und Spannungsfelder zum Ausgangspunkt, um den Fokus auf Naturparke, Regionalentwicklung und Windkraftnutzung zu richten. In den Mittelpunkt rücken dabei zwei rheinland-pfälzische Naturparke: der Naturpark Soonwald-Nahe und der Naturpark Rhein-Westerwald. Während in ersterem bereits mehrere Windkraftanlagen stehen und die Region insgesamt zu einem ‚Hotspot‘ der Windenergie geworden ist, wurde in letzterem bisher – Stand Januar 2017 – keine einzige Windkraftanlage errichtet. Unter anderem haben massive Bürgerproteste in den letzten Jahren im Naturpark Rhein-Westerwald Planungen verzögert beziehungsweise tendenziell in einer frühen Phase verlangsamt. Es ergeben

sich damit zwei recht verschiedene Kontexte – und damit, so die These, gegebenenfalls auch unterschiedliche Bezugnahmen auf den jeweiligen Naturpark. Wir gehen den Fragen nach, in welcher Weise medial auf die Naturparke rekurriert wird, wenn es um den Windkraftausbau geht, und in welcher Weise lokale Bürgerinitiativen die Naturparke anführen. Wie wird in Zeitungsartikeln der jeweilige Naturpark mit Windkraftplänen in Beziehung gesetzt? Inwieweit werden die Naturparke zu einem Argument beziehungsweise zu einer Bezugsgröße seitens der Bürgerinitiativen? Welche Positionen erscheinen fest verankert, welche anderen Deutungsmöglichkeiten geraten dagegen eher in den Hintergrund?

Mit diesen Fragestellungen rückt eine Forschungsperspektive in den Mittelpunkt, die der Bedeutungsherstellung sozialer Wirklichkeiten nachspürt. Im Folgenden wird zunächst die diskurstheoretische Grundperspektive erläutert, mit der innerhalb des Beitrags argumentiert wird, bevor auf das spezifische methodische Vorgehen und die Analysebestandteile eingegangen wird. Vor diesem Hintergrund werden nach einem einführenden Überblick über die Positionierung von Naturparks zur Energiewende und zur Aufgabe der nachhaltigen Regionalentwicklung sowie über die Naturparke Soonwald-Nahe und Rhein-Westerwald zentrale Argumentationsmuster und Positionen ausdifferenziert. Der Beitrag schließt mit einem Fazit und Ausblick.

2 Theoretischer Hintergrund und methodisches Vorgehen

2.1 Zentrale Leitlinien der Diskursanalyse nach Laclau und Mouffe

Bedeutungen sind nie abschließend verankert, Veränderungen sind potenziell immer möglich. In diesen Aussagen spiegeln sich bereits zentrale Überlegungen und Prämissen der Diskurstheorie in Anschluss an Ernesto Laclau und Chantal Mouffe wider, mit der wir innerhalb unseres Beitrags argumentieren. Zu einem bestimmten Zeitpunkt geltende Strukturen „können nicht auf irgendein unverrückbares Fundament wie eine ‚göttliche Ordnung‘ oder das ‚Gesetz der Ökonomie‘ zurückgeführt werden“ (Glasze 2013: 73). Vielmehr ist zu beobachten, dass auch in vermeintlich stabilen Verhältnissen Veränderungen auftreten können (Laclau 1994: 1 f.; Weber 2013b: 50). Es entstehen, vermittelt über Sprache, variable soziale Wirklichkeiten. Sprache strukturiert Wahrnehmungen und produziert Wirklichkeiten, so beispielsweise in Bezug auf eine Flut, die als ‚natürliches Ereignis‘, ‚Naturkatastrophe‘ oder ‚Wille Gottes‘ gerahmt werden kann – und damit sehr unterschiedliche Bedeutungen erhält (Torfing 1999: 87; Jørgensen/Phillips 2002: 8 f.). Neben verschiedenen Rahmungen eines Ereignisses können sich gerade auch im Zeitverlauf Änderungen ergeben (Laclau/Mouffe 1985; Laclau 2007).

Gleichzeitig kommt es immer wieder zu vorübergehenden Bedeutungsfixierungen, die gewisse Setzungen im Alltag als gegeben und ‚normal‘ erscheinen lassen – die also zumindest zeitweise nicht hinterfragt werden. Es kommt zu einer temporären Fixierung von Bedeutung – von Laclau und Mouffe als Diskurse gefasst (Laclau/Mouffe 1985: 112). Diskurse umfassen „Sprache, Subjekte, nicht-sprachliche Praktiken und Objekte“, die miteinander verbunden sind – also die Gesamtheit des Diskurses bilden (dazu auch Leibenath/Otto 2012; Leibenath 2014: 125). Ob nun Windkraftanlagen als

‚modern‘ und ‚ästhetisch‘ ansprechend oder als ‚hässlich‘ und ‚landschaftsverschandelnd‘ bewertet werden, ergibt sich nicht aus einer natürlichen Fügung, sondern aus gesellschaftlich ablaufenden Aushandlungsprozessen heraus, bei denen potenziell eine Position eine (vorübergehende) Deutungshoheit erlangen kann (vgl. auch Kühne/Weber 2016b, 2016a). Entscheidend ist, welche Deutungen so überzeugend werden, dass ihr Konstruktionscharakter in Vergessenheit gerät und sie als unumstößlich gelten. Entsprechende Diskurse werden von Laclau und Mouffe als hegemoniale, also besonders machtvolle und erfolgreiche Diskurse bezeichnet. Sie entstehen zum einen durch Äquivalentsetzungen verschiedener Momente um einen zentralen Knotenpunkt herum, der entscheidend für den Diskurs wird (Jørgensen/Phillips 2002: 26 f.). Zum anderen kommt es zu Verfestigungen durch Abgrenzung von einem Außen, also dem, was der Diskurs *nicht* ist. Das Außen wird auf diese Weise identitätsstiftend – ist also als konstitutives Außen für den Diskurs zu betrachten (Laclau 1993; Thiem/Weber 2011: 175 f.). Alternative soziale Wirklichkeiten werden unterdrückt und marginalisiert (Laclau 1993; Glasze/Mattisek 2009: 162). Letztere können als Subdiskurse verstanden werden, die hinter hegemonialen Diskursen stehen, aber auch hegemonial werden könnten (Weber 2013b: 63). Die ‚Energiewende‘ wird derzeit beispielsweise über ‚Ausbau erneuerbarer Energien‘, ‚Energieeffizienz‘ sowie ‚Klimaschutz‘ und gleichzeitig durch eine Abgrenzung von ‚Kernkraft‘ und ‚Kohlestrom‘ verankert (siehe dazu Abb. 1).

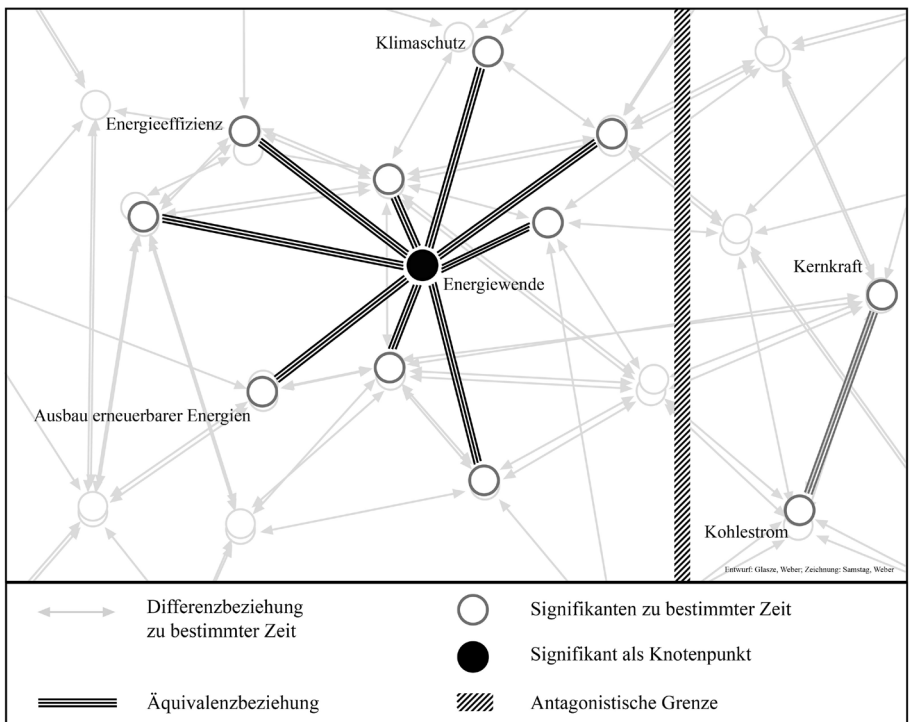


Abb. 1: Illustriertes Diskursverständnis nach Ernesto Laclau und Chantal Mouffe / Quelle: Angepasst nach Weber 2013b: 54 auf Grundlage von Glasze 2013: 83

Mit einer diskurstheoretischen Perspektive rückt die Analyse zentrale Knotenpunkte, Momente des Diskurses und das Außen von Diskursen in den Fokus, um zu beleuchten, wodurch sich Diskurse konstituieren und diese besondere Macht entfalten. Zudem wird damit auch an vermeintlichen Eindeutigkeiten angesetzt und nach alternativen Deutungen gesucht – also nach Subdiskursen, die potenziell größere Bedeutung erlangen könnten.

2.2 Methodisches Vorgehen

Ernesto Laclau und Chantal Mouffe haben in erster Linie theoretische Überlegungen zu Diskursen und Hegemonien angestellt, weniger aber Angaben gemacht, wie ihre Theorie zu operationalisieren sein könnte (Glasze 2013: 97).

Wie erläutert wurde, werden Diskurse als temporäre Bedeutungsfixierungen gefasst, die gerade dadurch hergestellt werden, dass gleiche Muster regelmäßig produziert und reproduziert werden. Ein methodischer Zugang muss damit Regelmäßigkeiten herausarbeiten, durch die bestimmte Positionen verankert werden. In den letzten Jahren wurden, inspiriert durch die ‚französische Schule der Diskursforschung‘, angepasste Methoden entwickelt, die den theoretischen Implikationen Rechnung tragen (Mattissek 2008; Glasze 2013; Weber 2013b).

Quantitativ ansetzend, können lexikometrische Verfahren zum Einsatz kommen, mit denen Spezifika herausgearbeitet werden, das heißt, welche Momente besonders häufig im Diskurs erscheinen und diesen entsprechend dominieren (siehe hierzu u.a. Glasze/Weber 2014; Weber 2015a). Frequenzanalysen können zeigen, wie absolut oder relativ häufig eine spezifische Form in einem Korpus oder in einem bestimmten Teil des Korpus vorkommt (Fiala 1994: 115; Baker 2006; Weber 2015a: 104). Auf diese Weise kann ein Überblick über charakteristische, hegemoniale Diskursbestandteile, die im nächsten Schritt qualitativ einer ausführlicheren Untersuchung unterzogen werden können, geschaffen werden. Eine Möglichkeit graphischer Aufbereitung bietet das Onlinetool wordle.net.

Um „überindividuelle, ‚hegemoniale‘ Muster des Sprechens über einzelne Themen“ (Mattissek 2008: 115) differenzierter nachzuzeichnen, wird auf die Analyse narrativer Muster zurückgegriffen. Als Methode kodierender Verfahren (Glasze/Husseini/Mose 2009) untersucht diese, wie Bedeutungen hergestellt werden, indem sprachliche Elemente in bestimmte Muster eingebunden werden und gewisse Regelmäßigkeiten offenbaren (Somers 1994: 616). Wiederkehrende beziehungsweise vergleichbare Narrationen stellen durch Wiederholung Regelmäßigkeit her und tragen so zur Bedeutungsfixierung bei – wie zum Beispiel landschaftliche Stereotype (Glasze/Husseini/Mose 2009: 293 f.; Kühne/Weber/Weber 2013; Mattissek/Glasze 2016: 9). Das Ziel von Analysen wird vor diesem Hintergrund, Argumentationsmuster zu erfassen, mit denen aktuelle Bedeutungen verfestigt werden. In den Mittelpunkt rücken Knotenpunkte, zentrale Momente von Diskursen, gleichzeitig aber auch Grenzziehungen und das Außen von Diskurssträngen sowie subdiskursive Stimmen, also Positionen, die im Hintergrund stehen, durchaus aber auch an Relevanz gewinnen könnten (dazu auch Weber 2015a).

2.3 Bestandteile der Analyse

Wie bereits in der Einleitung angeführt, rücken sowohl mediale Berichterstattung als auch bürgerschaftliches Engagement, manifestiert in Websites von Bürgerinitiativen, in den Fokus der Betrachtung.

Um zu beleuchten, wie Naturparke und insbesondere die Naturparke Soonwald-Nahe und Rhein-Westerwald mit dem Thema Windkraft verknüpft werden, wurden im On-lineportal der Rhein-Zeitung (inkl. Lokalausgabe Rhein-Hunsrück-Zeitung), in dem Artikel der Gesamtausgabe und Onlineartikel bereitgestellt werden, Einträge mittels einer Schlagwortsuche zusammengestellt. Als Schlagworte wurden folgende Begriffspaare herangezogen: ‚Wind Naturpark‘, ‚Windpark Naturpark‘, ‚Windkraft Naturpark‘, ‚Windenergie Naturpark‘, ‚Erneuerbare Energie(n) Naturpark‘, ‚Energiewende Naturpark‘ sowie ‚Soonwald Naturpark‘ und ‚Westerwald Naturpark‘. Doppelungen wurden entfernt. Bei den beiden letzten Schlagwortkombinationen wurden nur Artikel berücksichtigt, die einen Bezug zur Windkraft aufwiesen. Die Rhein-Zeitung verzeichnet Beiträge seit dem 1. Januar 2010, sodass bei der Recherche Artikel ab diesem Datum bis zum 15. Februar 2016, dem Recherchestichtag, Berücksichtigung fanden. Diese werden innerhalb der Auswertung mit dem Kürzel RZ und der Angabe des Erscheinungsdatums zitiert, beispielsweise RZ-2015-05-03.

Mittels einer Google-Recherche wurden Bürgerinitiativen mit Internetauftritt ermittelt, die sich auf die Gebietskulissen der beiden Naturparke beziehen. Auf den jeweiligen Bürgerinitiativen-Websites wurde im ‚Schneeballverfahren‘ über Linklisten nach weiteren Initiativen gesucht. Die gesamten Webinhalte der zusammengestellten Bürgerinitiativen zum Naturpark Soonwald-Nahe und zum Naturpark Rhein-Westerwald wurden am 11. Februar 2016 kopiert und gesichert. Hierzu zählen mit Bezug auf die Gebietskulisse des Naturparks Soonwald-Nahe (angeführt mit BI-NPSN)

- > die *Bürgerinitiative Windkraftfreier Soonwald / Schutzgemeinschaft Hunsrück* (Argenthal),
- > die *Initiative Soonwald e. V.* (Weinsheim) und
- > Informationen von *Nahe der Natur – Mitmach-Museum für Naturschutz* (Staudernheim/Nahe), da hier eine ausführliche Positionierung zu Windkraft vorgenommen wird,
- > sowie in Bezug auf den Naturpark Rhein-Westerwald (zitiert als BI-NPRW)
- > *Pro Naturpark Pur* (Rheinbreitbach),
- > die *Bürgerinitiative Romantischer Rhein* (Rheinbreitbach),
- > die *Bürgerinitiative Mensch & Natur Luftkurort Hardert* (Hardert),

- > die *Aktion Rettet den Stadtwald* (Bad Hönningen) und
- > die *Bürgerinitiative Naturpark leben zwischen Rhein und Wied* (Waldbreitbach).

Darüber hinaus werden Inhalte der Website des *Bündnisses Energiewende für Mensch und Natur* – in dem sich Bürgerinitiativen aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland zusammengeschlossen haben –, in denen auf Naturparke allgemein beziehungsweise speziell auf die beiden Naturparke der Analyse eingegangen wird, in die Auswertung einbezogen (Kürzel B-EMN).

Beide Analysebestandteile wurden induktiv, um den Prämissen der Diskurstheorie gerecht zu werden, mittels der Analysesoftware Atlas.ti ausgewertet (dazu Weber 2013b: 68 f.). Im Rahmen der Ergebnisdarstellung werden narrative Muster zur Illustration angeführt, die die Regelmäßigkeiten sichtbar werden lassen.

3 Windkraft – Naturparke – Konfliktlinien

Zur Einordnung der Ergebnisse der beiden Fallstudien erfolgt zunächst ein kurzer Überblick über die allgemeine Positionierung von Naturparks zur Aufgabe der nachhaltigen Regionalentwicklung und darüber auch zur Thematik der Windkraft. Danach werden die beiden Naturparke Soonwald-Nahe und Rhein-Westerwald kurz vorgestellt, bevor zentrale Argumentationsmuster zur Fallstudie Soonwald-Nahe im Anschluss zu Rhein-Westerwald dargestellt werden. Schließlich werden beide Kontexte miteinander verglichen.

3.1 Naturparke, die Aufgabe der nachhaltigen Regionalentwicklung und Windkraft

Naturparke haben in Deutschland seit den Anfängen zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits eine recht lange Tradition, wobei der ‚eigentliche‘ Aufschwung zu derzeit knapp über 100 Naturparks besonders nach dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung mit ‚Schützen‘ (Naturschutz) und ‚Nutzen‘ (Erholung) erfolgte (Weber 2013a: 40 ff.). Sie werden als ‚großräumige Landschaften‘ gefasst, die den Schutz und die Entwicklung von Kulturlandschaften – also Landschaften, die durch den Menschen verändert wurden und verändert werden – fokussieren (VDN 2016b). Neben Landschaftspflege, Naturschutz, nachhaltigem Tourismus und Umweltbildung wird nachhaltige Regionalentwicklung als zentrales Handlungsfeld definiert (BNatSchG 2009: § 27; VDN 2016b; hierzu auch Böcher, Liesen/Weber, Weber/Weber/Jenal in diesem Band). Naturparke sollen zu „Regionen einer nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums werden“ (VDN 2016a). In den Kontext der nachhaltigen Regionalentwicklung (hierzu auch Weber 2013a) ist nun auch das Thema erneuerbarer Energien zu stellen. Nach einer quantitativen Erhebung von Weber (2013a: 146) begreifen die Naturpark-Geschäftsführer(innen) die erneuerbaren Energien als ein wichtiges Aufgabenfeld der nachhaltigen Regionalentwicklung, wobei deren Ausbau in Abstimmung mit den Naturparks sowie ‚landschaftsverträglich‘ angepasst erfolgen soll (Weber 2013a: 150 f.). Auch der Verband Deutscher Naturparke (VDN)

greift das Thema der erneuerbaren Energien als Naturpark-Aufgabe auf: Im VDN-Positionspapier aus dem Jahr 2011 wird dahingehend Stellung bezogen, dass die Energiewende in Deutschland seitens des Verbandes unterstützt wird. Allerdings solle diese „im Einklang mit den Zielen ‚Schutz von Natur und Landschaft‘, ‚Erhalt der biologischen Vielfalt‘ sowie ‚naturnahe Erholung und nachhaltiger Tourismus‘ erfolgen“ (VDN 2011: 1). Darüber hinaus solle „das charakteristische Landschaftsbild, die Erholungseignung der Landschaft und die Arten- und Biotopvielfalt nicht durch die Errichtung von Windenergieanlagen beeinträchtigt werden“ (VDN 2011: 1). Eine flächenhafte Streuung von Einzelanlagen sei nach dem VDN in Naturparks zu verhindern und eine Konzentration in ‚Windparks‘ anzustreben (VDN 2011: 1).

Grundsätzlich schließen sich auf rechtlicher Basis Naturparke als Großschutzgebiete und Windkraftanlagen nicht aus. Im ersten Quartal 2015 standen in rheinland-pfälzischen Naturparks insgesamt 27 Windkraftanlagen, wie aus einer Angabe des zuständigen Landesministeriums hervorgeht (Landtag Rheinland-Pfalz 2015: 6). In den Kernzonen der Naturparke – Hauptschutzzweck ‚Erholung in der Stille‘ – wiederum ist die Errichtung von Windkraftanlagen über das Landesentwicklungsprogramm (LEP IV) geregelt (Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Rheinland-Pfalz 2013). Laut LEP steht dort einer „Ausweisung von Windenergiestandorten nur dann [etwas] entgegen, wenn die Windenergienutzung dem jeweiligen Schutzzweck zuwiderläuft“ (Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Rheinland-Pfalz 2013: 68). Im Einzelfall ist nach dem LEP die „Vereinbarkeit der Windenergienutzung mit dem Schutzzweck zu prüfen“ (Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Rheinland-Pfalz 2013: 74). Neuerungen ergeben sich durch den Koalitionsvertrag von Rheinland-Pfalz (2016–2021): Kernzonen der Naturparke sollen nun von der Windkraftnutzung komplett ausgeschlossen werden – sie sollen als „Ausschlusskulissen“ im Rahmen des LEP verankert werden (Koalitionsvertrag 2016: 56).

3.2 Überblick über die Naturparke Soonwald-Nahe und Rhein-Westerwald

Die beiden ausgewählten Fallstudien liegen in der Mitte beziehungsweise im Norden von Rheinland-Pfalz (dazu Abb. 2).

Der Naturpark Soonwald-Nahe wurde im Jahr 2005 gegründet, womit er zu den jüngeren Naturparks Deutschlands zählt. Er umfasst die Hochflächen des Hunsrücks, ausgedehnte Waldgebiete des Soonwaldes und reicht bis in das Nahetal. Insgesamt hat er eine Größe von 735 km² und erstreckt sich über 121 Kommunen im Landkreis Bad Kreuznach und im Rhein-Hunsrück-Kreis. Der Naturpark Soonwald-Nahe verfügt über zwei Kernzonen (Naturpark Soonwald-Nahe 2016). Windkraftanlagen wurden (Stand November 2016) am nördlichen und nordöstlichen Rand, in der Nähe zu einer der beiden Kernzonen, errichtet (Abb. 2).

Der Naturpark Rhein-Westerwald gehört zu den ältesten rheinland-pfälzischen Naturparks und wurde 1962 etabliert. Er ist 470 km² groß und erstreckt sich vom Rheintal (zwischen Neuwied bis zur Verbandsgemeinde Unkel) bis auf die Höhenrücken des Vorderen Westerwaldes. Im Südosten wird der Naturpark durch das Saynbachtal be-

grenzt. Im Naturpark befinden sich 70 Ortsgemeinden innerhalb der Landkreise Neuwied und Altenkirchen. Fünf Kernzonen wurden eingerichtet (Naturpark Rhein-Westerwald 2016).

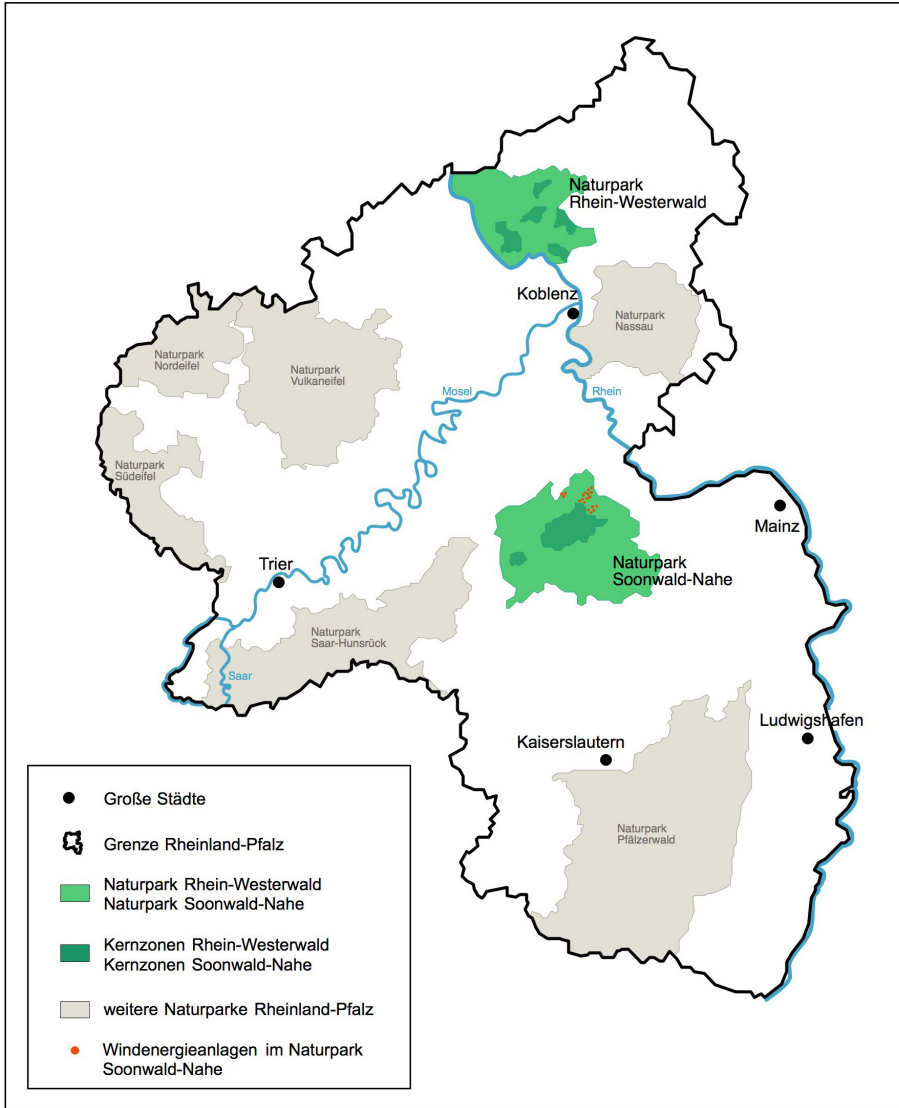


Abb. 2: Lage der Naturparke in Rheinland-Pfalz mit einem Fokus auf dem Naturpark Soonwald-Nahe, den dortigen Windkraftanlagen und dem Naturpark Rhein-Westerwald / Quelle: Eigene Darstellung (Daten: LANIS 2016 und Energieportal SGD Nord 2016, Kartographie: Tobias Sontheim 2016)

3.3 Zentrale Argumentationsmuster: Naturparke als eine Bezugsgröße im Umgang mit Windkraftplanungen

Eine Analyse der Bezugnahmen auf die Naturparke Soonwald-Nahe und Rhein-Westerwald bei Aushandlungsprozessen um die Planung von Windkraftanlagen im Zuge der Energiewende macht es in beiden Fallkontexten zunächst erforderlich, grundsätzliche Positionierungen zur Energiewende und Argumentationsmuster der Befürwortung und der Ablehnung zu differenzieren. Auf diese Weise kann die Relevanz der Naturpark-Bezugnahmen deutlicher herausgestellt werden.

Im Folgenden werden für die Fallstudie Soonwald-Nahe, danach für Rhein-Westerwald Bezüge zu Energiewende und Windkraft, zu Argumentationssträngen von Windkraftgegner(inne)n und schließlich zu Schutzgebieten mit einem Fokus auf Naturparke ausdifferenziert. Welche Positionen sind zentral verankert, welche eher marginalisiert? Wird explizit auf Naturparke rekurriert oder finden sie gegebenenfalls bei den Bürgerinitiativen wenig beziehungsweise keine Berücksichtigung? Werden Naturparke als ‚Verhinderungsinstrumente‘ bewertet? Unterstreichen Naturparke die Argumentation oder stellen sie eine entscheidende Kategorie dar?

3.3.1 Soonwald-Nahe und Windkraft: An der gefühlten Belastungsgrenze

Grundlegende Positionierungen zur Energiewende und zur Windkraft

Den Ausgangspunkt der Analyse der Fallstudie Soonwald-Nahe bildet die Frage, welche *grundsätzlichen* Positionierungen zur Energiewende und zur Windkraft vorgenommen werden. In mehreren Narrationen in Artikeln der Rhein-Zeitung wird das grundsätzliche Erfordernis der Energiewende bejaht, allerdings werden Einschränkungen in Bezug auf die Umsetzung vorgenommen. Dies spiegelt sich in polyphonen, mehrstimmigen Aussagen wider, in denen die „Umsetzung der Energiewende alternativlos“ genannt wird, gleichwohl man aber „sicher einzelne Standorte von Windrädern“ diskutieren könne (RZ-2013-01-09). Nicht das „Ob“ der Energiewende“ werde kritisiert, „ausschließlich das ‚Wie‘“ (RZ-2013-02-01). Auch das *Bündnis Energiewende für Mensch und Natur* sowie die untersuchten Bürgerinitiativen im Fallkontext argumentieren vergleichbar: Die Bündnispartner setzten sich „für eine gesteuerte und maßvolle Energiewende ein“, wobei der Ausbau erneuerbarer Energien „ökologisch, sozial, technisch und volkswirtschaftlich sinnvoll[-]“ erfolgen müsse (B-EMN). Entsprechend werden Vorschläge vorgebracht, Windkraftanlagen „an sorgfältig ausgesuchten windhöffigen Höhenzügen“ zu konzentrieren (B-EMN) beziehungsweise eine „Bündelung auf wenige und bereits stark vorbelastete Infrastrukturstandorte“ vorzunehmen (BI-NPSN) und „einen klugen Verbund aus anderen (regenerativen) Energien und notwendigerweise weiteren Themen“ wie Energieeffizienz anzustreben (ebenfalls BI-NPSN). Energiewende und Windkraft werden diskursiv verwoben, allerdings mit gewissen Einschränkungen. Die Energiewende wird hier aber nicht gänzlich hinterfragt.

Gleichzeitig finden sich weitere Narrationen, in denen Energiewende und Windkraft zurückgewiesen werden. Die Landespolitik verschweige, „dass der Anteil der gesamten aus Windkraft erzeugten Strommenge gerade einmal lächerlich geringe 1,2 Pro-

zent des Gesamtenergiebedarfs in Deutschland“ betrage (BI-NPSN) beziehungsweise „[I]eider sitzt der falsche Glaube an eine ‚gute Windkraft‘ in vielen Köpfen fest“ (BI-NPSN). Eine Umfrage, nach der „eine Zustimmung von 85 Prozent für den Ausbau der Windenergienutzung“ bestehe, wird daher als durch passende Fragen manipuliert zurückgewiesen (BI-NPSN).

Als weitere grundsätzliche Stimmen finden sich Narrationen, in denen Windräder beziehungsweise weitere Windräder im Soonwald abgelehnt werden, gerade darüber begründet, dass ‚die Region‘ bereits einen ausreichenden Beitrag zur Energiewende erbracht habe. Es bestehe eine „Forderung nach Verzicht auf Windräder im Soonwald“ (RZ-2012-10-08) beziehungsweise die *Initiative Soonwald* plädiert für das „Weitermachen im Kampf gegen Windräder im Soonwald“ (RZ-2012-05-15). Der Hunsrück habe seine ‚Hausaufgaben‘ erledigt – den Soonwald gelte es nun vor einer weiteren Belastung durch Windkraftanlagen zu bewahren. Die Belastungsgrenze sei erreicht (siehe hierzu ausführlich Textbox 1, Hervorhebungen durch die Verfasser).

BI-NPSN (*Windkraftfreier Soonwald, zur Initiative*):

„Das Soll von 100% Stromerzeugung aus regenerativen Energien ist theoretisch im Hunsrück schon lange erreicht. Es gibt keine Notwendigkeit, die Region und insbesondere den Soonwald durch weitere Windkraftanlagen über Gebühr zu belasten. Das Maß ist voll!“

BI-NPSN (*Windkraftfreier Soonwald, Ergebnis aus einer durchgeführten Umfrage bei Kommunalvertretern zur Windkraft*):

„Der Hunsrück hat seine Hausaufgaben erledigt. Es reicht jetzt. Große Landschaftsteile wurden geopfert, jetzt gilt es inne zu halten. Der Hunsrück trägt die Last der Energiewende. Keine weiteren Windkraftanlagen im Soonwald“

BI-NPSN (*Windkraftfreier Soonwald, Pressemitteilung*):

„In einer groß angelegten Aktion haben wir bereits im letzten Jahr darauf aufmerksam gemacht, dass im Hunsrück und im Soonwald ‚das Maß voll ist‘. Mit den bisherigen Windkraftanlagen im Hunsrück und im Soonwald haben wir einen guten und mehr als ausreichenden Beitrag zur Energiewende geleistet. [...] Die Belastbarkeit für Mensch und Natur ist überschritten.“

Textbox 1: Belastungsgrenze im Soonwald erreicht

In Teilen werden noch umfänglichere Forderungen erhoben: Es reiche an „Windrädern in Rheinland-Pfalz“ (BI-NPSN). „Alle Last für diese unverantwortliche und zum Scheitern verurteilte Energiepolitik tragen die ländlichen Regionen“, was so nicht weitergehen dürfe (BI-NPSN, zur Belastung ländlicher Räume als Argument siehe bspw. auch Wirth/Leibenath 2016). Die „[g]ezielte Ausbeutung des ländlichen Raums zur Energieversorgung der Ballungs- und Industriezentren“ widerspreche „der dezentralen Energieversorgung“ – ein falscher Weg (BI-NPSN). In diesen Narrationen gerät

der Ausbau von Windkraft in das Außen des Energieversorgungsdiskurses, an den teilweise auch nicht die ‚Energiewende‘ anschlussfähig ist.

Überblick über die Kritikpunkte am Windkraftausbau

Kritik an Windkraftplänen wird argumentativ durch eine Vielzahl an Bezugnahmen ‚untermauert‘ – zum einen in Narrationen als ‚Problembündel‘, zum anderen mit spezifischen Schwerpunkten, die im Folgenden beleuchtet werden.

Durchgehend zeigt die Analyse der Argumentationsmuster, die gegen den Bau von Windkraftanlagen vorgebracht werden, dass selten auf nur *ein* zentrales Gegenargument rekurriert wird, sondern Argumente aus unterschiedlichen Bereichen vorgebracht und miteinander verwoben werden. Beispielsweise wird Skepsis an der Energiewende darüber begründet, dass „ganze Landstriche mit Anlagen zugestellt“ würden, keine „Rücksicht auf Befinden und Gesundheit der dort lebenden Bevölkerung“ genommen würde, auch in Waldgebieten Anlagen aufgestellt würden, „Naturschutzgebiete“ ebenfalls kein Ausschlussgrund mehr seien und die „Zerstörung der Natur und der Lebensbedingungen des Menschen“ vorangetrieben würde (RZ-2012-08-28). Auf den Internetseiten der Bürgerinitiativen werden ebenfalls unterschiedliche Komplexe miteinander gekoppelt, das heißt – diskurstheoretisch gedacht – in Äquivalenzketten aneinandergereiht: „Schwerwiegende Verluste an Natur und Landschaft, Lebensräumen und Tieren, aber auch für (sensible) Menschen sind belegt. Auch zunächst verlockende Geld-Werte bei Flächenverpachtungen oder bei Beteiligungen drehen oft ins Gegenteil. Landschaften mit Windindustrieanlagen zu verbauen ist ein dramatischer Irrweg und führt zu unermesslichen Werteverlusten“ (BI-NPSN). Unter anderem Landschaft, Natur, Gesundheit, Lebensqualität und Immobilienwerte werden verknüpft und damit zu einem ganzen ‚Bündel‘, mit dem Windkraftanlagen abgelehnt werden. Der Bau entsprechender Anlagen rückt als illegitim in das Außen eines Diskurses um den Erhalt eines bisherigen Status quo beziehungsweise eines früheren Status ohne Energiewende – eine Parallele zum Stromnetzausbau in Deutschland, bei dem stark vergleichbar argumentiert wird (Weber/Kühne/Jenal et al. 2016; Weber/Jenal/Kühne 2016; Weber/Kühne 2016). Entsprechende Bezugnahmen zeigen sich auch in einer graphischen Darstellung der hochfrequenten Worte innerhalb der untersuchten Websites der Bürgerinitiativen: Hinter ‚Soonwald‘, ‚Hunsrück‘, ‚Energiewende‘, ‚Windkraft‘, ‚Windkraftanlagen‘ und ‚Bürger‘ sind unter anderem ‚Natur‘, ‚Landschaft‘, ‚Heimat‘, ‚Region‘ und ‚Wald‘ hochfrequent (Abb. 3).

Die angeführten Momente des Diskurses der Kritik lassen sich tiefergehender differenzieren, um so die Komplexität der Argumentationsmuster auszuleuchten. Regelmäßig wird auf ‚Landschaft‘ und ‚Heimat‘ rekurriert. In Artikeln der Rhein-Zeitung wird von „zerstörte[r] Landschaft“ (RZ-2014-05-23), einer „industrielle[n] Überformung der schönen Hunsrücklandschaft“ (RZ-2013-09-01) und der „Verspargelung der Landschaft“ (RZ-2013-01-06) gesprochen. Die Bürgerinitiativen aktualisieren ebenfalls die „Verspargelung der Landschaft“ (BI-NPSN) beziehungsweise prangern „zunehmende[] Landschaftszerstörung“ (BI-NPSN) an. „Sorge um die Entwicklung unserer Region“ wird mit „Heimat“ in Beziehung gesetzt (BI-NPSN). Der Bau von Windrädern als Zerstörung der ‚Heimat‘ rückt ins Außen des Diskurses um die ‚schöne heimatliche Landschaft‘ (dazu allgemein Kühne 2011; Kühne/Weber/Weber 2013). ‚Landschaft‘ und ‚Heimat‘ in ihrem gegenwärtigen Zustand werden aneinander gekop-

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Feld ‚Natur- und Artenschutz‘, mit dem gegen Windkraftanlagen im Soonwald argumentiert wird (bspw. RZ-2014-05-10, RZ-2013-05-15, RZ-2013-05-15). Der Wald wird als ‚Maschinenpark‘ (RZ-2013-01-09) bezeichnet – eine Assoziation, die nicht zu den ‚üblichen‘ Konnotationen eines grünen Waldes gehört. Darüber hinaus werden Auswirkungen auf den Tourismus, die Lebensqualität und Wertverluste von Immobilien befürchtet und als Gegenargumente vorgebracht. Die ‚Entwicklung des sanften Tourismus‘ habe beispielsweise bereits ‚schweren Schaden genommen‘, wobei hierbei mehrfach auf den Wanderweg Soonwaldsteig als ‚Weg der Stille‘ rekurriert wird, der zu einem ‚Weg des Lärms‘ würde (RZ-2012-05-15, RZ-2013-09-07). Für die Bewohner sinke die ‚Lebensqualität‘, ‚Wertminderung‘ der Immobilien führe zu ‚Bevölkerungsabzug‘, eine ‚verstärkte [] Landflucht von jungen Menschen‘ vollziehe sich (BI-NPSN). Für die Abwanderung Jüngerer wird hier der Ausbau der Windkraft verantwortlich gemacht. Tourismusedwicklung, Lebensqualität, Immobilienwerte und Bevölkerungsentwicklung stehen in Opposition zum Ausbau von Windenergie. Untermauert wird die ablehnende Haltung damit, dass Gemeinden und Unternehmen auf Kosten der Anwohner profitieren würden. ‚Gewinnmaximierung‘ (RZ-2013-05-02) und ‚Raffgier‘ (RZ-2014-05-08) hätten gesiegt, wofür ‚Mensch und Natur [...] geopfert‘ würden.

In Argumentationsmustern der Ablehnung spielen zudem regelmäßig gesundheitsbezogene Aspekte eine Rolle. Bei den Bürgerinitiativen wird auf ‚Lärmemissionen‘ (B-EMN) Bezug genommen, zudem auf ‚Psychoterror‘, unter anderem darüber begründet: ‚Schlafen bei offenem Fenster war gestern, in Ruhe draußen ein Buch lesen auch‘ (BI-NPSN). Als weiteres Moment reiht sich bei gesundheitsbezogenen Kritikpunkten ‚Infraschall‘ an, der Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit habe (u.a. B-EMN, BI-NPSN). Es werden unterschiedliche potenzielle gesundheitliche Risiken angeführt, die bei deren Beachtung dazu führen müssten, dass Windkraftplanungen angepasst oder ausgesetzt werden.

In den bisher angeführten Narrationen schwingt bereits mit, dass sich Anwohner nicht als ausreichend ‚gehört‘ empfinden. In verschiedenen Passagen spiegeln sich zudem explizite Bezüge auf Bürgerbeteiligung und Akzeptanz wider. ‚Bei allen Planungsprozessen‘ müssten ‚die Bürger durch echte Bürgerbeteiligung von Anfang an mit einbezogen werden‘ (RZ-2014-05-23). ‚[T]aurige Realität‘ sei, dass ‚Beteiligung von Bürgern in vielen Regionen unzureichend oder sehr manipulativ durch die Kommunen und Planer‘ geschehe (BI-NPSN). Akzeptanz sei nicht mehr gegeben (RZ-2014-03-09, ebenso u.a. BI-NPSN).

Zusammenfassend reiht sich damit eine Vielzahl an Momenten aneinander, die gegen derzeitige Planungen und Vorgehensweisen der Beteiligung beziehungsweise als unzureichend wahrgenommene Bürgerbeteiligung vorgebracht werden und damit den weiteren Bau von Windkraftanlagen in das unerwünschte Außen eines Diskurses rücken lassen. Zu diesem Diskurs zählen zwar in Teilen durchaus die Energiewende und damit auch der Windkraftausbau, aber nicht mehr unter den gefühlten aktuellen Vorzeichen eines weiteren unbegrenzten Zuwachses.

Eine weitere Bezugnahme wurde bisher explizit ausgespart, die allerdings ebenfalls regelmäßig (re)produziert und nachfolgend detailliert dargestellt wird: die auf Schutzgebiete und dezidiert den Naturpark Soonwald-Nahe.

Argumentation über den Naturpark Soonwald-Nahe und weitere Schutzgebietskategorien

Zunächst ergeben sich verschiedene Narrationen, in denen auf den Naturpark Soonwald-Nahe rekurriert und durchaus der Windkraftausbau als negativ bewertet wird, ohne dass der Naturpark allerdings durch den Status als Großschutzgebiet explizit als Ausschlussgrund für Windkraft benannt würde. Im Genehmigungsverfahren um acht Windräder „im Naturpark Soonwald-Nahe“ würde die „erhebliche Beeinträchtigung des Landschaftsbildes in einem Naturpark und in unmittelbarer Nähe eines Landschaftsschutzgebietes“ hingenommen (RZ-2013-01-09), womit auf den Naturpark rekurriert, er aber nicht dezidiert als Verhinderungsinstrument benannt wird. In weiteren Narrationen heißt es, es würde „Missbrauch mit dem Naturpark Soonwald und der Ausverkauf einer ganzen Region betrieben“ (RZ-2013-01-06). „Naturzerstörung unserer Naturparke“ (B-EMN) sowie „Monster im Naturpark“ (BI-NPSN) drohten. Der Naturpark Soonwald-Nahe wird zu einer Referenzgröße, die als schützens- und erhaltenswert – ohne Windkraftanlagen – gerahmt wird. Es erfolgen identifikatorische, emotionale Bezugnahmen: Naturpark und Windkraft gehören danach nicht zusammen und stehen damit, diskurstheoretisch gedacht, in Opposition zueinander.

In weiteren Narrationen wird direkter auf Naturparke beziehungsweise den Naturpark Soonwald-Nahe verwiesen, durch die/den sich Windkraft eigentlich verbieten sollte. In einem der Orte im Landkreis Bad Kreuznach habe es Planungen gegeben, bei denen allerdings „auch auf den dort verlaufenden Naturpark Soonwald Rücksicht“ genommen werde müsse (RZ-2011-01-04). Das *Bündnis Energiewende* fordert, unter anderem Naturparke „von Windkraftanlagen frei zu halten, d.h. als Ausschlussflächen für Windkraftanlagen auszuweisen“ (B-EMN). Entsprechend argumentieren auch Bürgerinitiativen (BI-NPSN). Naturparke seien „unbedingt als Tabuzonen“ festzulegen (BI-NPSN). In einem der Leserbriefe wird allerdings angeführt, dass eine „Vielzahl von Gesetzesänderungen“ es neuerlich ermöglicht habe, gerade auch „in Wasserschutzgebieten, Naturparks, Natura 2000- und FFH-Gebieten“ Windräder zu bauen (RZ-2014-05-23).

Die Forderung nach der Ablehnung von Windkraftanlagen wird zum einen allgemein für Naturparke darüber begründet, dass sie vom definierten Schutzzweck her der „Erholung in der Stille“ dienen (mit der Lage in Autobahnnähe aber nicht unbedingt überall gewährleistet, vgl. Abb. 4) und daher Windräder als Lärm verursachend auszuschließen seien: „Naturparks liegen zumeist in Wäldern und sind die letzten Refugien, in denen die Menschen Erholung in der Stille erfahren können – das ist auch das eindeutige gesetzliche Ziel. Auch diese Möglichkeit soll nun der Bevölkerung für eine grüne Ideologie genommen werden“ (RZ-2015-12-14).

Zum anderen rücken Naturpark-Kernzonen, die zwischenzeitlich noch nicht vonseiten der Landesregierung ausgeschlossen worden waren, in das Zentrum der Argumentation. Die Ausweisung von Kernzonen im Naturpark Soonwald-Nahe wird mit „damit

verbundenen Einschränkungen zur Errichtung von Windkraftanlagen“ verknüpft (RZ-2014-03-05, auch BI-NPSN). Die Kernzonen im Naturpark Soonwald-Nahe wurden erst Mitte 2014 offiziell rechtsverbindlich ausgewiesen (Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Rheinland-Pfalz 2014), womit deren potenzielle Preisgabe kurze Zeit später auf Ablehnung beziehungsweise Kritik stößt. Die Bürgerinitiativen lehnen die „Preisgabe der Naturpark-Kernzonen“ (B-EMN) beziehungsweise „eine Öffnung für Windkraft in Kernzonen“ ab (RZ-2013-01-06). Die „Kernzonen von Naturparks“ beziehungsweise „die Kernzonen des Naturparks“ Soonwald-Nahe sollten als Ausschlussgebiete festgelegt werden (BI-NPSN). Für die Initiativen schließen sich Kernzonen und Windkraftnutzung aus.



Abb. 4: Blick von Rheinböllen aus (an der A 61) auf Windräder innerhalb des Naturparks Soonwald-Nahe / Quelle: Aufnahme Weber 2016

Weitere Narrationsstränge zeigen, dass Naturparke für die Gesamtfläche nicht als ausreichendes Argument zur Verhinderung von Windkraft bewertet werden: So wird in mehreren Narrationen auf Überlegungen Bezug genommen, den Naturpark Soonwald-Nahe zu einem Biosphärenreservat zu machen, doch auch dieses böte keinen ausreichenden Schutz: „Die mögliche Erweiterung des Schutzstatus des Naturparks Soonwald-Nahe zu einem Biosphärenreservat bietet im Übrigen keinen ausreichenden Schutz vor weiteren Windrädern!“ (BI-NPSN, vergleichbar in RZ-2014-09-01). Eingefordert wird, den Soonwald „als Naturschutzgebiet“ auszuweisen, um Schutz zu

erhalten (BI-NPSN), doch auch hierin wird kein letztendlicher Schutz gesehen: „Selbst der Wald ist mittlerweile als Standort angeblich kein Problem mehr. Zu guter Letzt geht man dann auch noch in Naturschutzgebiete“ (RZ-2012-08-28).

Bürger(innen) und Bürgerinitiativen scheinen in bestehende Schutzgebiete nicht die Hoffnung zu setzen, darüber Windkraftanlagen verhindern zu können. Naturparke, FFH-Gebiete oder Naturschutzgebiete sollten ‚eigentlich‘ Ausschlussgründe sein, allerdings fungieren sie nicht (mehr) entsprechend. Bezugnahmen auf den Naturpark werden damit zusammenfassend zu einem Argumentationsstrang neben Landschaft, Naturschutz, Tourismus etc., der aber nicht dominierender als andere erscheint. Die Vielzahl an Gegenargumenten insgesamt als ‚Problembündel‘ fungieren als Mittel der Gegnerschaft. Andere Lesarten einer Vereinbarkeit von Windkraft, Naturparks und Touristen, wie in allgemeinen Artikeln der Rhein-Zeitung vorhanden, sind zum Fallkontext Soonwald-Nahe nicht zu finden – sie sind marginalisiert. Dass „Windkraftanlagen in der Eifel [...] offenbar keine Touristen“ verschrecken (RZ-2013-01-14) und „Eifeltouristen [...] Windräder weniger störend als gedacht“ empfinden (RZ-2012-11-09), wird fast zwangsläufig von Bürgerinitiativen nicht berücksichtigt, allerdings auch nicht in Artikeln der Rhein-Hunsrück-Zeitung als Lokalausgabe der Rhein-Zeitung. Energiewende und Windkraft im Fallkontext Soonwald-Nahe werden fast durchgehend mit Problematiken und aktuellen konflikthaften Aushandlungsprozessen – Stichwort: erreichte Belastungsgrenze – verbunden, sodass entsprechende Lesarten als zunehmend machtvoll gedeutet werden können.

3.3.2 Rhein-Westerwald: Windräder als Bedrohung unterschiedlichster Bereiche

Welche Aushandlungsprozesse finden im Vergleich zur Fallstudie Soonwald-Nahe in der Fallstudie Rhein-Westerwald statt? Auch hier liegt nach einer einführenden allgemeinen Beleuchtung der Fokus darauf, auf welche Weise auf den Naturpark Bezug genommen wird.

Grundlegende Stimmen zur Energiewende und zu Windkraft

In Artikeln der Rhein-Zeitung zum Fallkontext Naturpark Rhein-Westerwald wird „Windkraft als Motor für die Energiewende“ (RZ-2013-04-25) benannt und das Ziel formuliert, „fossile Energie zu ersetzen im Einklang mit dem Naturschutz“ (RZ-2013-04-25). Vertreter von Bündnis 90/Die Grünen und des BUND votieren für den Windkraftanlagenbau, ebenso ein Vertreter des Ministeriums für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (MWKEL) (dazu Textbox 3, Hervorhebungen durch die Verfasser). Energiewende, Windkraft und Naturschutz schließen sich danach nicht aus, wobei Abwägungen anzustellen seien – zugunsten des Ziels einer ‚erfolgreichen‘ Energiewende.

Gleichzeitig zeigen sich in befürwortenden Aussagen wie beim Präsidenten der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, dem Kreisbeigeordneten des Landkreises Neuwied und eines Mitglieds von Bündnis 90/Die Grünen erlebte Widerstände, die den Bau von Windkraftanlagen im Kreis Neuwied als recht unwahrscheinlich erscheinen lassen: „Bislang dreht sich im Kreis nicht ein einziges Windrad zur angestrebten Ener-

gewende. Ein Zustand, den Ulrich Kleemann bedauert. ‚Es wird bald so sein, dass der Kreis Neuwied der einzige Kreis sein wird, in dem keine Windkraftanlage steht‘, vermutet der Präsident der SGD Nord“ (RZ-2013-04-25). „Hallerbach [Erster Beigeordneter Landkreis Neuwied], der auch für die Genehmigungsverfahren zuständig ist, machte deutlich, dass er die Windkraft als Hoffnungsträger für die Ablösung der Atomkraft gesehen hat. Die tatsächlichen Chancen im Kreis Neuwied schätzt er mittlerweile aufgrund der mangelnden Windhöflichkeit und der Folgen für Natur und Umwelt [als] sehr gering ein“ (RZ-2014-12-03). Vor dem Hintergrund von regionalen Widerständen empfiehlt das MWKEL eine „Konzentration der Windräder“ (RZ-2015-11-11), die Bürgerinitiativen plädieren für Alternativen „ohne Windkraftanlagen“, unter anderem durch „ein Wasserkraftwerk im Rhein“ (RZ-2014-12-03) beziehungsweise eine „Energiewende im Natureinklang“ (BI-NPRW).

Artikel der Rhein-Zeitung vom 30.11.2011:

„Helmut Hellwig, grünes Mitglied im Verbandsgemeinderat, stellte die Bedeutung der Windenergie in unserer Region heraus, ‚weil die Windenergie noch vor Fotovoltaik, Biomasse oder Erdwärme sowohl beim Stromertrag, als auch im Kosten-NutzenVerhältnis die wichtigste erneuerbare Energieart in unserer Mittelgebirgslandschaft darstellt‘.“

Artikel der Rhein-Zeitung vom 11.11.2015:

„Auch die Vertreter vom BUND RheinlandPfalz, der Initiative UWE und des Energieversorgers EVM argumentieren für Windenergieanlagen. ‚Ich halte den Bau hier für genehmigungsfähig‘, sagt Egbert Bialk vom BUND Landesvorstand. Die sorgfältige Prüfung lobt er, gibt aber gleichzeitig zu bedenken: ‚Es gibt keine Energiewende zum ökologischen Nulltarif.‘“

Artikel der Rhein-Zeitung vom 11.11.2015:

„Um die Vorgabe, bis 2030 den Strombedarf aus erneuerbaren Energien zu decken, einhalten zu können, werden im Land noch 1000 Windanlagen benötigt‘, sagte Orth weiter. Die dafür nötigen zwei Prozent in der Region seien bisher nicht erreicht. ‚Es ist letztendlich eine Abwägungsentscheidung. Die bestehenden Restriktionen, wie Arten und Naturschutz verursachen keinen Ausschluss‘, betonte [Martin] Orth [vom MWKEL].“

Textbox 3: Befürwortung von Windkraftanlagen für die Energiewende

In weiteren Narrationen wird die Politik der Landesregierung kritisiert: „Alles in Allem ist die Energiewendepolitik der Landesregierung somit ökonomisch eine nachhaltig beispiellose Katastrophe“ (BI-NPRW). Die Regierung habe versprochen, „ein zentrales Konzept zur Umsetzung der Energiewende vorzulegen. Stattdessen hat sie die Verantwortung an die Gemeinden delegiert“ (BI-NPRW) – eine polyphone Aussage, in der die Umsetzung der Energiewende in die Kritik gerät, indem die Verantwortung als Aufgabe der Gemeinden beschrieben wird. Wie bei der Fallstudie Soonwald-Nahe

wird in einer Narration auch der grundlegende Ansatz der Energiewende hinterfragt: „Klar ist mittlerweile: Um überhaupt zum Erfolg zu gelangen, muss das Ausbautempo der Erneuerbaren Energien gedrosselt werden. Nur so haben der Netzausbau und umweltfreundliche konventionelle Reserve-Kraftwerke eine Chance mitzuziehen. Nur so lassen sich die Kosten der Energiewende begrenzen. Irgendwann muss sich die Verbandsgemeinde deshalb die Frage stellen, ob der geplante Windpark am Asberg der Energiewende im Moment vielleicht sogar einen Bärendienst erweist“ (BI-NPRW).

In einigen Stimmen findet sich damit eine Befürwortung der Energiewende durch den Bau von Windkraftanlagen, in anderen werden Windkraftpläne abgelehnt, in einigen weiteren wird schließlich Kritik am grundsätzlichen Ansatz der Energiewende geübt. Wie auch bei der ersten Fallstudie untermauern vielfältige Bezugnahmen die Kritik an den lokalen Plänen des Baus von Windkraftanlagen, wie nachfolgend dargestellt wird.

Problembündel und Ausdifferenzierung von Kritikpunkten

Sowohl in Artikeln der Rhein-Zeitung als auch innerhalb der Websites der Bürgerinitiativen werden in unterschiedlichen Narrationen verschiedene Kritikpunkte direkt aneinandergereiht, auf diese Weise in Beziehung gesetzt und auch hier als ‚Problembündel‘ miteinander verwoben: „Lang ist die Liste der Argumente, die nach Ansicht der Christdemokraten im Asbacher Gemeinderat gegen die Ausweisung von potenziellen Windradflächen sprachen: Lärmimmissionen, Infraschall, Eiswurf, Blitzschlag, Gefährdung von Tierarten, Wertminderung von Immobilien, Haftungsprobleme, geologische Risiken bis hin zu psychischen Beeinträchtigung der Anwohner“ (RZ-2011-10-05). „Die riesigen Windräder machen Lärm, gefährden die Gesundheit, verbrauchen Landschaft. Beim geplanten Windpark am Asberg sind es Tausende Quadratmeter Naturschutzgebiet. Es gehe nur ums Geschäft und die Verbesserung der kommunalen Haushalte“ (RZ-2013-09-11). Insbesondere Landschaft, Natur, Gesundheit, ökonomische Aspekte werden regelmäßig (re)produziert und so ‚quasi automatisch‘ zu Kritikpunkten eines unerwünschten Windkraftanlagenbaus. Auch hier ist es in gewisser Weise ein gegenwärtiger Zustand der ‚Landschaft‘ und der ‚Region‘, der erhalten werden soll – in Opposition zu einer Veränderung durch Windkraftanlagen im Zuge der Energiewende, wie sich anhand weiterer Narrationen zu einzelnen Feldern präzisieren lässt.

‚Landschaft‘, ‚Landschaftspanorama‘ und ‚Heimat‘ werden regelmäßig in Narrationen eingewoben und so als Kritikpunkte fixiert. Gegner(innen) befürchteten eine Beeinträchtigung des „örtliche[n] Landschaftsbild[es] auf dem Asberg“ und eine negative Veränderung des „Landschaftsbild[es]“ (RZ-2015-12-04), womit die narrativen Muster stark vergleichbar verlaufen und so verfestigt werden. Passagen innerhalb der Websites der Bürgerinitiativen (re)produzieren die Äquivalentsetzung der Momente ‚Windkraftanlagen‘ und ‚Landschaftszerstörung‘: Die „Natur- und Kulturlandschaft Rheintal (das romantische Rheintal mit seinen Burgen und Schlössern)“ würde durch Windkraftanlagen „erheblich gestört“ (BI-NPRW). Ziel wird entsprechend umgekehrt, das „Rheinpanorama so zu erhalten“, wie es derzeit ist (RZ-2015-06-01). Die Bürgerinitiativen argumentieren, die „vielfältigen Landschaften“ hätten „durch die Zeiten ihre Charakteristik bewahrt“ beziehungsweise das Rheinpanorama sei „bisher unberührt geblieben“, selbst wenn es „selbstverständlich über die Jahrhunderte auch vom Menschen geprägt“ worden sei (BI-NPRW) (dazu Textbox 3, Hervorhebungen durch die Verfasser).

Aussage eines Anwohners in einem Artikel der Rhein-Zeitung vom 01.06.2015:

„Der Bau der Räder auf dem Höhenzug des Asbergs wäre eine Katastrophe für das Rheintal. Aber wir haben die Verantwortung für nachfolgende Generationen, das Rheinpanorama so zu erhalten [...].“

BI-NPRW (Bürgerinitiative Romantischer Rhein):

„Wir wollen die vielfältigen Landschaften rühmen, die sich rechts und links des Rheins hinziehen und durch die Zeiten ihre Charakteristik bewahrt haben.“

BI-NPRW (Bürgerinitiative Pro Naturpark Pur):

„Unser einmaliges Rheinpanorama gerät unter die Räder

Der Asberg und seine Umgebung ist Naturlandschaft, aber selbstverständlich über die Jahrhunderte auch vom Menschen geprägt. Wege, Pfade, Spuren des Bergbaus und die Forstwirtschaft prägen seinen Charakter. Doch alles, was der Mensch in der Vergangenheit gemacht hat: Das Rheinpanorama ist bisher unberührt geblieben. Die Landschaft um den Asberg fügt sich harmonisch in das Panorama ein, das den unteren Mittelrhein am Siebengebirge prägt. Sanfte Hügel mit historischen Höhepunkten wie dem Drachenfels, dem Rolandsbogen oder der Apolinariskirche. Ein Windpark auf dem Asberg würde dieses über Jahrhunderte gewachsene Panorama dominieren und zerstören. Eine pseudoökologische Industrieanlage auf dem Asberg mit knapp 200 m hohen Windrädern ist das Ende vertrauter und geliebter Sichtbeziehungen in unserer Heimat.“

Textbox 4: Bewahrung des ‚Rheinpanoramas‘ und der ‚Landschaft‘

Es wird damit zwar auf den anthropogenen Einfluss auf die ‚Landschaft‘ eingegangen, allerdings werden bisherige Eingriffe als ‚harmonisch‘ bewertet – im Gegensatz zu einem geplanten Windpark, der das „gewachsene Panorama dominieren und zerstören“ würde. Es sei hier, jenseits eines diskurstheoretischen Analysemodus, der Hinweis erlaubt, dass das Rheintal beispielsweise in Bad Hönningen in der Nähe des Asbergs mit Bahnlinie, Industrie und vielfältiger Wohnbebauung (dazu Abb. 5) durchaus als recht stark anthropogen verändert bezeichnet werden kann und mit Vorstellungen der Romantik nur begrenzt vereinbar erscheint.

Wie bereits in der letzten Passage der voranstehenden Textbox wird in weiteren Narrationen auf ‚Heimat‘ rekurriert, die bedroht erscheint: „unsere Heimat“ würde zum „Spielball von gewinnsüchtigen Investoren“ (RZ-2015-06-10), „unsere Heimat zu zerstören“ sollte nicht aufgrund von erwarteten Pachteinnahmen geschehen (RZ-2015-02-11). Das „Heimatempfinden“ gelte es zu schützen (RZ-2016-01-19, ähnlich BI-NPRW).



Abb. 5: Blick ins Mittelrheintal in Richtung Bonn / Quelle: Aufnahme Weber 2015

Regelmäßig werden auch Natur- und Artenschutz als Gegenargumente zu den Windkraftplänen vorgebracht. Wald müsse gerodet, Beton verbaut werden, „Natur- und Artenschutz sind bedroht“ (RZ-2013-05-28). Vögel, Fledermäuse, ‚schützenswerte Tiere‘, die ‚bedrohte Gelbbauchunke‘, Flora und Fauna werden angeführt, die Windkraftanlagen zum Opfer fallen könnten (u. a. RZ-2013-09-07, RZ-2013-09-11, RZ-2015-08-19, RZ-2015-12-04). Auch die Bürgerinitiativen fürchten Auswirkungen wie das Vertreiben der „geschützte[n] Wildkatze“ und „viele[r] Zugvögel wie Wildgänse und Kraniche“ sowie „tiefgreifende[] Beeinträchtigungen der Wald-Ökologie“ (BINPRW). Windkraftanlagen und Natur- und Artenschutz schließen sich entsprechend dieser Argumentationsmuster aus. Nach derzeitigem Stand sind es wiederum gerade naturschutzfachliche Belange, die den Bau von Windkraftanlagen als unwahrscheinlich erscheinen lassen: Nach Ergebnissen mehrerer Gutachten „sieht es so aus, als hätten Uhu, Schwarzstorch und Co. die Windparkpläne am Asberg gewaltig durchkreuzt“ (RZ-2014-07-12).

In Artikeln der Rhein-Zeitung und innerhalb der Internetpräsenzen der Bürgerinitiativen werden darüber hinaus, wie bei der Fallstudie Soonwald-Nahe, Befürchtungen um Immobilienwertverluste und um einen negativen Einfluss auf den Tourismus und die Lebensqualität (re)produziert, darüber hinaus auch auf die Regionalentwicklung. Anwohner sehen die Gefahr „sinkende[r] Werte ihrer Immobilien“, „Makler rechnen mit 20 bis 30 Prozent“, so ein Vertreter der *Initiative Pro Naturpark Pur* (RZ-2015-05-17). Tourismusweiterentwicklung und Windkraftanlagenbau werden als unvereinbar kom-

muniziert (bspw. RZ-2013-05-28, RZ-2015-06-06, BI-NPRW). Zudem wird die Windkraftplanung im Widerspruch zu „allen sonstigen Zielen der Regionalentwicklung und des VG-übergreifenden Konzepts Leader“ bewertet (RZ-2015-06-06), sodass Windkraft und Regionalentwicklung gerade nicht als miteinander verbunden, sondern in Opposition zueinander stehend aktualisiert wird.

Wie bei der ersten Fallstudie wird der Profit von Gemeinden und Unternehmen auf Kosten der Anwohner in unterschiedlichen Narrationen vergleichbar (re)produziert: Bürger würden keine „finanzielle[n] Vorteile“ spüren (RZ-2015-06-06, ebenso RZ-2013-05-28), es ginge „nur ums Geld“ (RZ-2015-05-31) beziehungsweise „um den schnellen Euro“ (BI-NPRW). Außerdem saniere Windkraftpacht „keine Gemeindefinanzen“, was ebenfalls als Argument gegen die Windkraftpläne vorgebracht wird (BI-NPRW).

Ein weiteres Feld stellen auch hier Bezugnahmen auf Gesundheit dar. „[H]ohe Lärmbelastungen“ werden befürchtet (RZ-2013-05-17), die „riesigen Windräder machen Lärm, gefährden die Gesundheit“ (RZ-2013-09-11), „Gesundheitsgefährdung durch Lärm“ (BI-NPRW) bestehe. Gesundheitsgefährdung und Lärm werden diskursiv mit Windkraftanlagen verschränkt und verankert. Neben Lärm werden „Schattenwurf und Discoeffekte“ (RZ-2015-06-10), „Infraschall“ (RZ-2013-05-28, BI-NPRW) und „rote Lichter“ (RZ-2015-06-01) als Beeinträchtigung der ‚Lebensqualität‘ angeführt. Auch hier reihen sich vielfach mehrere Argumente – diskurstheoretisch gedacht in Äquivalenzketten – aneinander und werden so in Beziehung gesetzt.

Schließlich wird auch im Fallkontext Rhein-Westerwald Kritik an den Planungsprozessen geübt. Die Anwohner(innen) fühlten „sich auf jeden Fall zu spät über das wirkliche Ausmaß der Planungen informiert“ (RZ-2013-05-17) und mit ihren „Sorgen, Befürchtungen und Nöten [...] alleingelassen“ (RZ-2015-06-01). Informationen hätten „von den Bürgerinitiativen schwer erkämpft“ werden müssen (RZ-2015-06-10), ein „offene[r] Prozess“ wird angemahnt (RZ-2013-05-17). Entsprechend soll „Hinterzimmerpolitik“ beendet, „Geheimniskrämerei“ unterbunden und eine „[t]ransparente Informationspolitik“ betrieben werden, so ähnlich gelagerte Narrationen unterschiedlicher Bürgerinitiativen (BI-NPRW). Das Vorgehen der Verbandsgemeinden Unkel und Bad Hönningen wird mit Fehlern verknüpft, die aber nicht mehr gemacht werden sollten: „Die VG Unkel setzt weiterhin auf maximal mögliche Transparenz“ beziehungsweise „Wir sind nicht früh genug auf die Bürger zugegangen. Wir haben aber voneinander gelernt“, so die Verbandsbürgermeister der beiden VG (RZ-2014-12-03 und RZ-2015-02-11).

Narrationen, in denen Kritikpunkte an Windkraftplänen unterschiedlicher Verbandsgemeinden innerhalb der Gebietskulisse des Naturparks Rhein-Westerwald (vgl. dazu auch Weber 2015b) vorgebracht werden, weisen damit resümierend einen hohen Detailgrad auf und decken auch in diesem Fallkontext eine Vielzahl an thematischen Feldern ab. Diskurstheoretisch formuliert reihen sich die unterschiedlichen Kritikpunkte in Äquivalenzketten im Rahmen eines Diskurses um den Erhalt eines Zustandes ohne Windräder aneinander, in Opposition zum Bau von Windkraftanlagen. Durch den Bezug auf die Vielzahl an befürchteten Auswirkungen wird wiederum gleichzeitig das Handeln der Bürgerinitiativen legitimiert und befördert, also der ‚gemeinsame Feind‘

geschützten, auch für Deutschland einzigartige Tierarten“ im „Naturpark Rhein-Westerwald“ beheimatet seien (BI-NPRW) und der „Naturpark Rhein-Westerwald [...] als Naherholungsgebiet“ gelte (BI-NPRW). Die *Bürgerinitiative Naturpark leben zwischen Rhein und Wied* nimmt in ihren Zielen explizit mehrfach Bezug auf den Naturpark: „Schutz und/oder Erhalt von Flora und Fauna des Naturparkes, des Landschaftsbildes des Naturparkes, [...], des Naturparkes als Erholungsgebiet des Menschen“ würden angestrebt (BI-NPRW). Die verschiedenen Zielsetzungen werden damit aktiv an den Naturpark geknüpft und so diskursiv verschränkt.

In weiteren Narrationen lassen sich tendenziell emotionale Anbindungen finden. So laufe der Naturpark Gefahr, „zerstört zu werden“ (RZ-2013-05-28). Ein „[r]espektvolle[r] Umgang mit dem Naturpark“ wird eingefordert, die Bürger müssten mit „[i]hrem Naturpark“ zahlen und die Akzeptanzfrage nach Windrädern „in unserem Naturpark“ werde gestellt (BI-NPRW, dazu ausführlich Textbox 5, Hervorhebungen durch die Verfasser). Es kann entsprechend aus Sicht der Bürgerinitiativen als moralisch verwerflich gedeutet werden, Windkraftanlagen im ‚eigenen‘ Naturpark zu unterstützen. Der Naturpark wird als ‚Raum‘ gefasst, zu dem Windräder nicht gehören – die also ausgeschlossen sind.

Artikel der Rhein-Zeitung vom 28.05.2013:

„Der Naturpark läuft Gefahr, durch den massiven Eingriff optisch zerstört zu werden. Die Windräder sind zu hoch, zu dominant und vor allem auch noch nachts an der Spitze beleuchtet. ‚Es ist ein Schlag ins Gesicht aller, die sich seit 140 Jahren für den Naturschutz im Siebengebirge einsetzen‘, formulierte es eine ZuhörerIn bei der Informationsveranstaltung zum Windpark, zu der die Verbandsgemeinde Unkel vergangene Woche nach Rheinbreitbach eingeladen hatte.“

BI-NPRW (*Bürgerinitiative leben zwischen Rhein und Wied*):

„Wir sind für [...]: Respektvollen Umgang mit dem Naturpark“

BI-NPRW (*Bürgerinitiative Romantischer Rhein*):

„Die Natur samt Tiere im außergewöhnlichen Naturpark wurde geopfert.“

„Die Bürger zahlen dann den Strom dreifach. 1. Mit der teurer gewordenen Stromrechnung. 2. Mit den Steuern für die Windsubventionen an unsinnigen Standorten. 3. Mit Ihrem Naturpark und dem damit verlorenen Erholungswert sowie den wirtschaftlichen Tourismus Chancen.“

BI-NPRW (Newsletter der *Bürgerinitiative Pro Naturpark Pur*):

„Voraussichtlich im Mai 2015 wird der Verbandsgemeinderat entscheiden, ob es hier Windkraftflächen geben wird und wenn ja, wie deren Zuschnitt aussieht. Sicherlich hängt seine Entscheidung auch von seiner Erkenntnis ab, wie groß die Akzeptanz bzw. Ablehnung der Bürger für industrielle Windräder in unserem Naturpark ist.“

In anderen Narrationen wird der Naturpark expliziter als Ausschlussgrund für Windräder benannt. Neben Artenschutz und Abständen zur Wohnbebauung könnten „noch das Rheintal und der Naturpark Rhein-Westerwald als Ausschlussgründe eine Rolle spielen“ (RZ-2016-01-23). In Bezug auf die Verbandsgemeinde Puderbach sei eine diskutierte Fläche „vom Kreis und der Verbandsgemeinde mit dem Hinweis auf den Naturpark RheinWesterwald abgeschmettert“ worden (RZ-2011-10-30). In einer Narration einer Bürgerinitiative wird der Naturpark Rhein-Westerwald zum „Naturschutzpark Rhein-Westerwald“, womit implizit ein ‚Schutz‘ vor Windrädern verbunden wird (BI-NPRW).

Forderungen, Planungen für Windkraftanlagen nicht weiterzuführen, werden auch mit dem Verweis auf die Kernzonen des Naturparks untermauert. Vorhaben betreffen die „Kernzone des Naturparks Rhein-Westerwald“ (BI-NPRW). In einer weiteren Narration heißt es direkt, Planungen seien „in der Kernzone des Naturparkes Rhein-Westerwald nicht weiter zu verfolgen“ (B-EMN).

In Artikeln und Passagen der Bürgerinitiativen wird zudem auf den Schutzzweck ‚Erholung in der Stille‘ verwiesen. Dieser wird aber nicht als Instrument eingeschätzt, Windräder zu stoppen – er wird eher nur angeführt: „Naturparks liegen zumeist in Wäldern und sind die letzten Refugien, in denen die Menschen Erholung in der Stille erfahren können.“ Es sei „grotesk, auf der einen Seite einen Nationalpark zu schaffen und auf der anderen Seite Naturlandschaften und Wälder, die als Naturpark speziell auf die Erholung in der Stille ausgelegt sind, auf großer Fläche und in großem Stil zu zerstören“ (RZ-2015-12-14). Die Bürgerinitiativen fürchten eine „Industrialisierung eines ‚Raumes der Stille‘ im Naturpark Rhein-Westerwald“ beziehungsweise weisen auf das „primäre [] Ziel ‚die Erholung in der Stille‘“ hin, das der Naturpark Rhein-Westerwald habe (BI-NPRW). Hier sei allerdings anzumerken, dass ‚Erholung in der Stille‘ nur auf die Kernzone anzuwenden ist und ansonsten Naturparke eine Vielzahl an Aufgaben und Zielsetzungen verfolgen (Weber 2013a). Auch diese Narrationen unterstreichen, dass Naturparke und Windkraftanlagen im Hinblick auf den Naturpark Rhein-Westerwald nicht zusammengedacht und nicht in Verbindung mit Regionalentwicklung gesehen werden – ganz im Gegenteil. Windkraftanlagen werden zu einem unvereinbaren Außen des Diskurses eines Festhaltens am Naturpark im ‚Status quo‘.

Darüber hinaus wird auch auf das UNESCO-Welterbe sowie auf Naturschutz-, FFH- und Natura 2000-Gebiete rekurriert, die ebenfalls gegen Windkraftanlagen sprechen sollten. Die „Errichtung der Windräder“ dürften, so der Bundestagsabgeordnete Erwin Rüdell, einer möglichen Erweiterung des UNESCO-Welterbes ‚Oberes Mittelrheintal‘ „entgegenstehen“ (RZ-2015-08-19, ebenso BI-NPRW). Das Naturschutzgebiet Siebengebirge, das FFH-Gebiet Asberg und Natura 2000-Gebiete werden mehrfach benannt, doch auch diese werden nicht dezidiert als ausreichende Ausschlussinstrumente bewertet. Die „Erholungsziele“ müssten weiterhin „sicher gestellt bleiben“ (RZ-2015-10-28). In die Windkraftnutzung sollten, so der Wunsch der Landesregierung, „auch die in der EU festgeschriebenen Natura 2000-Gebiete (FFH-Gebiete)“ einbezogen werden, auch wenn „nachteilige[] Auswirkungen“ drohten (BI-NPRW). „Obwohl der Asberg als FFH/Natura 2000 und Vogelschutzgebiet ausgewiesen ist, lassen die Bestimmungen für den Bau von Windkraftanlagen in

Rheinland-Pfalz im neuen LEP IV (Landesentwicklungsplanungsgesetz) in Ausnahmefällen eine Genehmigung zu!“ (BI-NPRW).

Bezüge zu Schutzgebieten und insbesondere dem Naturpark Rhein-Westerwald werden in Narrationen der Bürgerinitiativen und Artikeln der Rhein-Zeitung regelmäßig (re)produziert, ohne dass sie allerdings in den Mittelpunkt der Argumentation rücken würden. Sie reihen sich eher in Argumentationstränge um Landschaft, Heimat, Naturschutz etc. ein und dienen einer Stützung der Zielsetzung, Windkraftanlagen innerhalb der Gebietskulisse des Naturparks Rhein-Westerwald zu verhindern.

3.3.3 Vergleich der Fallstudien

Welche Parallelen und Unterschiede ergeben sich vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Fallstudie Soonwald-Nahe im Verhältnis zur Fallstudie Rhein-Westerwald?

Bei einem Vergleich lässt sich in beiden Fällen eine bisweilen dezidierte grundsätzliche Befürwortung der Energiewende feststellen, ihre Umsetzung dagegen wird in Teilen kritisch, in Teilen aber auch als Gesamtansatz als falsch zurückgewiesen. Am deutlichsten treten Unterschiede in den gesetzten Zielen der Bürgerinitiativen zutage: Während im Fallkontext Soonwald-Nahe eine ‚Belastungsgrenze‘ für die Region als erreicht (re)produziert wird und sich der Protest gegen das ungezügelte Errichten weiterer Windenergieanlagen richtet, zielt das Engagement im Fallkontext Rhein-Westerwald darauf ab, den Bau *jeglicher* Windräder – nach aktuellem Stand (2017) mit Erfolg – zu verhindern und den *Status quo* ohne Windkraftanlagen zu erhalten (Windenergieanlagen als Außen des Diskurses).

Die Bezugnahmen auf die Kritikpunkte sind wiederum sehr stark vergleichbar: In den Narrationen rekurren beide Lager intensiv auf ‚Landschaft und Heimat‘ sowie ‚Natur- und Artenschutz‘. Auch befürchtete negative Auswirkungen auf den Tourismussektor, Immobilienwerte, wirtschaftliche Profitgier, Einbußen von Lebensqualität sowie gesundheitliche Gefährdungen werden als Momente im Diskurs (re)produziert und in einer Argumentationskette zu einem weitreichend verankerten Problembündel verwoben. Besonderheiten zeigen sich im Fallkontext Soonwald-Nahe, wenn zu den genannten Kritikpunkten noch die der Errichtung von Windkraftanlagen zugeschriebene Abwanderung Jüngerer hinzutritt, oder im Fallkontext Rhein-Westerwald, wenn das Rheinpanorama als ‚natürliche‘ Landschaft (re)produziert und gesundheitliche Aspekte deutlich stärker diskutiert werden. In beiden Fällen wiederum wird starke Kritik an den Planungsprozessen geübt.

Windkraftausbau innerhalb des Naturparks Soonwald-Nahe wird zwar in verschiedenen Narrationen als negativ bewertet, der Großschutzgebietsstatus jedoch nicht explizit als Ausschlussgrund angesehen. In der Argumentation wird er nicht als Verhinderungsinstrument eingesetzt, sondern vielmehr als schützens- und erhaltenswerte Referenzgröße gerahmt, innerhalb derer der definierte Schutzzweck zur ‚Erholung in der Stille‘ weiter gewährleistet werden sollte.

Im Fallkontext Rhein-Westerwald erfolgt die Argumentation über den Großschutzgebietsstatus umfangreicher: Hier wird der Naturpark zu einer *regionalen, emotionalen räumlichen Bezugsgröße*, dessen ‚Verschandelung‘ von den Gegner(inne)n als moralisch verwerflich gedeutet wird – Windkraftanlagen werden mit ‚Zerstörung‘ verbunden und rücken in das Außen eines naturparkbewahrenden Diskurses. Kernzonen werden hier nur begrenzt zum Thema, da aus Sicht der Kritiker eigentlich der gesamte Naturpark mit dessen Kernzonen der Erholung in der Stille als Schutzzweck vorbehalten werden sollte.

In beiden Fällen schließen sich in der Argumentation tendenziell Windkraft und Naturparke aus. Naturparke werden als schützens- und erhaltenswert im Status quo (re) produziert. Windenergie wird nicht, wie beispielsweise vom Verband Deutscher Naturparke durchaus akzeptiert, als Potenzial der Regionalentwicklung assoziiert, sondern eher als Gefährdung der Region wahrgenommen. Regionalentwicklung, Windkraft und Naturparke werden hier entsprechend nicht miteinander argumentativ verwoben – ganz im Gegenteil.

4 Fazit und Ausblick

In der vorliegenden Fallstudie wurden zwei rheinland-pfälzische Naturparke miteinander verglichen, in denen sich Aushandlungsprozesse um Windenergieanlagen vollziehen, die sich jedoch hinsichtlich der Ausgangssituation deutlich unterscheiden: Während im Naturpark Soonwald-Nahe bereits mehrere Windenergieanlagen gebaut wurden, ist im Naturpark Rhein-Westerwald bislang insbesondere aufgrund massiven Bürgerwiderstandes kein einziges Windrad errichtet worden. Aus diskurstheoretischer Perspektive wurden, basierend auf einer Zeitungs- und Websiteanalyse, zentrale Argumentationsmuster der Positionierung zu Energiewende und Windkraft sowie im Schwerpunkt im Hinblick auf Bezugnahmen auf die Naturparke als Großschutzgebietskategorien ausdifferenziert. Auf diese Weise sollte der Frage nachgegangen werden, inwieweit Naturparke und Windkraft als vereinbar oder unvereinbar betrachtet werden und damit auch, inwieweit Windkraft mit der Aufgabe einer ‚nachhaltigen Regionalentwicklung‘ assoziiert wird. Die Perspektive bringt es mit sich, dass Unterschiede beleuchtet werden, ohne eine aktive Wertung vorzunehmen.

Die Ergebnisse zeigen zunächst, dass in beiden Fällen die ‚Energiewende‘ zu einem zentralen Knotenpunkt als Ausgangspunkt wird, an den sich unter anderem der Ausbau erneuerbarer Energien ankettert. Gleichzeitig wurden aber auch Stimmen nachgezeichnet, die die ‚Energiewende‘ zum einen ganz grundsätzlich hinterfragen und zum anderen deren Umsetzung über den weiteren Ausbau von Windkraft kritisieren. Die Zielsetzungen reihen sich damit in Ergebnisse vorliegender Studien ein, in denen für den weiteren Ausbau erneuerbarer Energien und den damit verbundenen Stromnetzausbau in Teilen massive Proteste nachgezeichnet wurden, die eine Energiewende via erneuerbarer Energieträger herausfordert (Schmid/Zimmer 2012; Becker/Gailing/Naumann 2013; Neukirch 2014; Weber/Kühne/Jenal et al. 2016).

Die Ablehnung von (weiteren) Windkraftplänen erfolgt durch die (Re)Produktion einer Vielzahl von Kritikpunkten, die sich in Äquivalenzketten aneinanderreihen und so verfestigen und markante Parallelen zu den Aushandlungsprozessen um den Stromnetzausbau in Deutschland aufweisen (Weber/Kühne/Jenal et al. 2016; Weber/Jenal/Kühne 2016): ‚Landschaft‘, ‚Heimat‘, Natur- und Artenschutz, Immobilienwerte, Tourismus und Gesundheit werden in beiden Fallstudien auf stark vergleichbare Weise vorgebracht. Darüber hinaus wird auf Schutzgebiete wie Naturschutz- oder FFH-Gebiete sowie Naturparke als Großschutzgebiete recurriert.

Wie beleuchtet, schließt sich für den *Verband Deutscher Naturparke* die Nutzung der Windkraft in Naturparks nicht dezidiert aus (VDN 2011), wobei dieser für eine Bewahrung der ‚Vielfalt, Eigenart und Schönheit‘ der Landschaft und eine Bündelung von Anlagen in Windparks plädiert. Eine Befragung der Naturpark-Geschäftsführer(innen) unterstreicht dies: ‚erneuerbare Energien‘ liegt hinter ‚nachhaltiger Tourismus‘ und ‚Regionalprodukte‘ an Position drei der unter ‚nachhaltiger Regionalentwicklung‘ gefassten Aufgabenfelder (Weber 2013a: 146). Erneuerbare Energien werden dezidiert unter die als Potenzial für Naturparke begriffene Aufgabe der nachhaltigen Regionalentwicklung gefasst. Gleichzeitig zeigen die empirischen Ergebnisse der untersuchten Fallstudien, dass Naturparke und Windkraft in den Artikeln der Rhein-Zeitung und den Websites der Bürgerinitiativen weitgehend als unvereinbar angesehen werden – Windkraft befindet sich damit also im Außen der regionalen Naturpark-Diskurse. Regionalentwicklung in der LEADER-Region im Kontext der Fallstudie Rhein-Westerwald wird sogar gerade als durch Windkraftpläne konterkariert beschrieben. Naturparke werden zwar in beiden Fällen nicht als automatische Verhinderungsinstrumente auf rechtlicher Ebene eingeschätzt, sie werden aber durchgehend als Gebiete (re)produziert, in denen sich Windkraft verbieten sollte. Naturparke werden mit Natur, Tieren, ‚schöner‘ Landschaft und ‚Erholung‘ verknüpft, aber nicht mit Windenergie. Gerade Landschaft wird als statisch bzw. in derzeitigem Zustand als unbedingt erhaltenswert (re)produziert, womit Landschaftswandel in den Hintergrund rückt (Kühne 2006, 2013). Ein Naturpark-bewahrender Diskurs erscheint damit in beiden Fallstudien insbesondere bei den Bürgerinitiativen hegemonial verankert, der durch Windkraftanlagen ‚angegriffen‘ wird. Eine vom Naturpark Nordeifel in Auftrag gegebene Studie, wonach Touristen von Windkraft nicht ‚verschreckt‘ würden (RZ-2013-01-14) – „59 Prozent der Befragten schätzten die Windkraftanlagen als ‚nicht störend‘ ein“ – wird in beiden Kontexten weder durch die Rhein-Zeitung noch durch die Bürgerinitiativen berücksichtigt. Dass Regionalentwicklung in Naturparks auch Windräder *beinhalten könnte*, ist in beiden Fällen dahingehend als Subdiskurs zu bewerten, dass über Planungen debattiert wird – derzeit aber nicht als mehr. Die beiden Naturparke werden durch die Bürgerinitiativen in erster Linie mit Bewahrung und Naturschutz, aber nicht mit den anderen heutigen Aufgabenfeldern in Beziehung gesetzt. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Initiativen ‚absichtlich‘ auf Erhalt recurrieren oder die Zielsetzung der Verbindung aus ‚Schützen und Nutzen‘ nicht kennen. Weitergehende Forschung, gerade auch durch Interviews, kann entsprechend beleuchten, welche Aufgaben durch Naturpark-Verwaltungen aktiv kommuniziert werden, wie diese mit der Frage nach erneuerbaren Energien und Regionalentwicklung verfahren und wie sie mit bürgerschaftlichem Engagement im Kontext der Energiewende umgehen.

Autoren

Dr. Florian Weber (*1983) (Dipl.-Geogr.) studierte Geographie, Betriebswirtschaftslehre, Soziologie und Publizistik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. An der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg promovierte er zu einem Vergleich deutsch-französischer quartiersbezogener Stadtpolitiken aus diskurstheoretischer Perspektive. Von 2012 bis 2013 war Florian Weber als Projektmanager in der Regionalentwicklung in Würzburg beschäftigt. Anschließend arbeitete er an der TU Kaiserslautern innerhalb der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Rahmen der Universität der Großregion. Zwischen 2014 und 2016 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektkoordinator an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf tätig. Seit Oktober 2016 forscht und lehrt er als Akademischer Rat an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf der Diskurs- und Landschaftsforschung, erneuerbaren Energien sowie quartiersbezogenen Stadtpolitiken im internationalen Vergleich.

Corinna Jenal (*1981) studierte Germanistik, Politikwissenschaften und Philosophie an der Universität Trier und absolvierte an der Universität des Saarlandes am Stiftungslehrstuhl Nachhaltige Entwicklung das „Nachhaltigkeitszertifikat“. An der Universität des Saarlandes und der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf arbeitete sie an verschiedenen Forschungsprojekten mit, unter anderem an Studien zum demographischen Wandel in Industrieunternehmen im Saarland, zum öffentlichen Diskurs zu gesundheitlichen Auswirkungen von Hochspannungsleitungen sowie zu Fragen der sozialen Akzeptanz der Gewinnung mineralischer Rohstoffe. Seit Oktober 2016 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich Geographie der Eberhard Karls Universität Tübingen beschäftigt.

Literatur

- Agentur für Erneuerbare Energien (Hrsg.) (2015): Die deutsche Bevölkerung will mehr Erneuerbare Energien: Repräsentative Akzeptanzumfrage zeigt hohe Zustimmung für weiteren Ausbau. <http://www.unendlich-viel-energie.de/die-deutsche-bevoelkerung-will-mehr-erneuerbare-energien> (09.03.2016).
- Baker, P. (2006): Using Corpora in Discourse Analysis. London/New York.
- Becker, S.; Gailing, L.; Naumann, M. (2013): Die Akteure der neuen Energielandschaften – das Beispiel Brandenburg. In: Gailing, L.; Leibenath, M. (Hrsg.): Neue Energielandschaften – Neue Perspektiven der Landschaftsforschung. Wiesbaden, 19-31.
- Energieportal SGD Nord (Hrsg.) (2016): Windenergieanlagen. http://map1.sgd nord.rlp.de/kartendienste_rok/index.php?service=energieportal (21.09.2017).
- BfN – Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) (2015): Naturparke. https://www.bfn.de/0308_np.html (10.03.2016).
- Fiala, P. (1994): L'interprétation en lexicométrie. Une approche quantitative des données lexicales. In: Langue française 103, 113-122.
- Gailing, L. (2015): Energiewende als Mehrebenen-Governance. In: Nachrichten der ARL 45 (2), 7-10.
- Gailing, L.; Leibenath, M. (Hrsg.) (2013): Neue Energielandschaften – Neue Perspektiven der Landschaftsforschung. Wiesbaden.
- Gailing, L.; Röhring, A. (2015): Was ist dezentral an der Energiewende? Infrastrukturen erneuerbarer Energien als Herausforderungen und Chancen für ländliche Räume. In: Raumforschung und Raumordnung 73 (1), 31-43.
- Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Rheinland-Pfalz (2013): Erste Landesverordnung zur Änderung der Landesverordnung über das Landesentwicklungsprogramm. Vom 26. April 2013.

- https://mwvlw.rlp.de/fileadmin/mwkel/Abteilung_7/Landesplanung/GVBl_vom_10._05_2013_1._Teilfortschreibung_LEP_IV_-_Kapitel_5.2.1.pdf (Zugriff am 29.05.2016).
- Glasze, G.** (2013): Politische Räume. Die diskursive Konstitution eines „geokulturellen Raums“ – die Frankophonie. Bielefeld.
- Glasze, G.; Hussein, S.; Mose, J.** (2009): Kodierende Verfahren in der Diskursforschung. In: Glasze, G.; Mattissek, A. (Hrsg.): Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung. Bielefeld, 293-314.
- Glasze, G.; Mattissek, A.** (2009): Die Hegemonie- und Diskurstheorie von Laclau und Mouffe. In: Glasze, G.; Mattissek, A. (Hrsg.): Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung. Bielefeld, 153-179.
- Glasze, G.; Weber, F.** (2014): Die Stigmatisierung der *banlieues* in Frankreich seit den 1980er Jahren als Verräumlichung und Ethnisierung gesellschaftlicher Krisen. In: Europa regional 20 (2-3), 63-75.
- Jørgensen, M.; Phillips, L.** (2002): Discourse Analysis as Theory and Method. London/Thousands Oaks/New Delhi.
- Koalitionsvertrag** (2016): Sozial gerecht – wirtschaftlich stark – ökologisch verantwortlich. Rheinland-Pfalz auf dem Weg ins nächste Jahrzehnt. Rheinland-Pfalz 2016-2021. https://www.rlp.de/fileadmin/rlp-stk/pdf-Dateien/Koalitionsvertrag_RLP.pdf (Zugriff am 29.05.2016).
- Kühnau, C.; Reinke, M.; Blum, P.; Brunnhuber, M.** (2013): Standortfindung für Windkraftanlagen im Naturpark Altmühltal. Erstellung eines Zonierungskonzepts. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 45 (9), 271-278.
- Kühne, O.** (2006): Landschaft in der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes. Wiesbaden.
- Kühne, O.** (2011): Akzeptanz von regenerativen Energien – Überlegungen zur sozialen Definition von Landschaft und Ästhetik. In: Stadt+Grün 8, 9-13.
- Kühne, O.** (2013): Landschaftsästhetik und regenerative Energien – Grundüberlegungen zu De- und Re-Sensualisierungen und inversen Landschaften. In: Gailing, L.; Leibenath, M. (Hrsg.): Neue Energielandschaften – Neue Perspektiven der Landschaftsforschung. Wiesbaden, 101-120.
- Kühne, O.; Weber, F.** (2016a): Landschaft – eine Annäherung aus sozialkonstruktivistischer Perspektive. In: BHU – Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hrsg.): Konventionen zur Kulturlandschaft. Dokumentation des Workshops „Konventionen zur Kulturlandschaft – Wie können Konventionen in Europa das Landschaftsthema stärken“ am 1. und 2. Juni 2015 in Aschaffenburg. Bonn, 7-14.
- Kühne, O.; Weber, F.** (2016b): Zur sozialen Akzeptanz der Energiewende. In: UmweltWirtschaftsForum 24 (2-3), 207-213.
- Kühne, O.; Weber, F.; Weber, F.** (2013): Wiesen, Berge, blauer Himmel. Aktuelle Landschaftskonstruktionen am Beispiel des Tourismusmarketings des Salzburger Landes aus diskurstheoretischer Perspektive. In: Geographische Zeitschrift 101 (1), 36-54.
- LANIS** (Hrsg.) (2016): LANIS – Geoportal der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz. http://map1.naturschutz.rlp.de/kartendienste_naturschutz/index.php (21.09.2017).
- Laclau, E.** (1993): Discourse. In: Goodin, R. E.; Pettit, P. (eds.): A companion to contemporary political philosophy. Oxford, 431-437.
- Laclau, E.** (1994): Introduction. In: Laclau, E. (ed.): The Making of Political Identities. London, 1-8.
- Laclau, E.** (2007): On Populist Reason. London/New York.
- Laclau, E.; Mouffe, C.** (1985): Hegemony and socialist strategy. Towards a radical democratic politics. London.
- Landtag Rheinland-Pfalz** (Hrsg.) (2015): Antwort des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU – Drucksache 16/4902 – Naturparke in Rheinland-Pfalz. <http://www.landtag.rlp.de/landtag/drucksachen/5121-16.pdf> (29.05.2016). = Drucksache 16/5121.
- Leibenath, M.** (2014): Landschaft im Diskurs: Welche Landschaft? Welcher Diskurs? Praktische Implikationen eines alternativen Entwurfs konstruktivistischer Landschaftsforschung. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 46 (4), 124-129.
- Leibenath, M.; Otto, A.** (2012): Diskursive Konstituierung von Kulturlandschaft am Beispiel politischer Windenergiegediskurse in Deutschland. In: Raumforschung und Raumordnung 70 (2), 119-131.
- Leibenath, M.; Otto, A.** (2013): Windräder in Wolfhagen – eine Fallstudie zur diskursiven Konstituierung von Landschaften. In: Leibenath, M.; Heiland, S.; Kilper, H.; Tzschaschel, S. (Hrsg.): Wie werden Landschaften gemacht? Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Konstituierung von Kulturlandschaften. Bielefeld, 205-236.
- Mattissek, A.** (2008): Die neoliberale Stadt. Diskursive Repräsentationen im Stadtmarketing deutscher Großstädte. Bielefeld.

- Mattissek, A.; Glasze, G. (2016): Discourse analysis in German-language human geography: integrating theory and method. In: *Social & Cultural Geography* 17 (1), 39-51.
- MWKEL – Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau (Hrsg.) (2012): Road-Map zur Energiewende in Rheinland-Pfalz. Mainz.
- MWKEL – Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau (Hrsg.) (2016): Energiewende in Rheinland-Pfalz. <https://www.rlp.de/ar/landesregierung/schwerpunkte/energiewende/> (21.09.2017).
- Naturpark Rhein-Westerwald (Hrsg.) (2016): Über den Naturpark. <http://www.naturpark-rhein-westerwald.de/naturpark-rhein-westerwald/der-naturpark> (29.05.2016).
- Naturpark Soonwald-Nahe (Hrsg.) (2016): Naturpark. Steckbrief. <http://www.soonwald-nahe.de/naturpark/steckbrief.asp> (29.05.2016).
- Neukirch, M. (2014): Konflikte um den Ausbau der Stromnetze. Status und Entwicklung heterogener Protestkonstellationen. = SOI Discussion Paper 2014-01. http://www.uni-stuttgart.de/soz/oi/publikationen/soi_2014_1_Neukirch_Konflikte_um_den_Ausbau_der_Stromnetze.pdf (09.05.2016).
- Öko-Institut e.V. (Hrsg.) (1980): Energie-Wende. Wachstum und Wohlstand ohne Erdöl und Uran. Freiburg.
- Pohl, J.; Gabriel, J.; Hübner, G. (2014): Untersuchung der Beeinträchtigung von Anwohnern durch Geräuschemissionen von Windenergieanlagen und Ableitung übertragbarer Interventionsstrategien zur Verminderung dieser. Abschlussbericht. <https://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-28754.pdf> (10.03.2016).
- Reinke, M. (2015): Energiewende unter dem Aspekt der Landschaftsplanung. In: Riedel, W.; Lange, H.; Jedicke, E.; Reinke, M. (Hrsg.): *Landschaftsplanung*. Berlin/Heidelberg, 1-14.
- Schmid, S. I.; Zimmer, R. (2012): Akzeptanz von Windkraftanlagen in Baden-Württemberg. Studie im Rahmen des UfU-Schwerpunktes „Erneuerbare Energie im Konflikt“. http://opus.kobv.de/zb/volltexte/2013/20506/pdf/UfU_Paper_1_13_Akzeptanz_von_Windkraftanlagen_in_Baden_Wuerttemberg.pdf (03.11.2014).
- Somers, M. (1994): The narrative constitution of identity: A relational and network approach. In: *Theory and Society* 23 (5), 605-649.
- Thiem, N.; Weber, F. (2011): Von eindeutigen Uneindeutigkeiten – Grenzüberschreitungen zwischen Geografie und Literaturwissenschaft im Hinblick auf Raum und Kartografie. In: Gubo, M.; Kypta, M.; Öchsner, F. (Hrsg.): *Kritische Perspektiven: „Turns“, Trends und Theorien*. Berlin, 171-193.
- Torfiing, J. (1999): *New theories of discourse: Laclau, Mouffe and Žižek*. Oxford.
- VDN – Verband Deutscher Naturparke (Hrsg.) (2011): VDN-Positionspapier „Energiewende im Einklang mit Natur und Landschaft“. <https://www.naturparke.de/service/infotek/d/fd/vdn-energiewende-finalpdf-1161/download.html> (21.09.2017).
- VDN – Verband Deutscher Naturparke (Hrsg.) (2016a): Leitbild Naturparke in Deutschland. <http://www.naturparke.de/parks/concept> (29.05.2016).
- VDN – Verband Deutscher Naturparke (Hrsg.) (2016b): Naturparke in Deutschland. <http://www.naturparke.de/parks/general> (28.05.2016).
- Weber, F. (2013a): Naturparke als Manager einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Probleme, Potenziale und Lösungsansätze. Wiesbaden.
- Weber, F. (2013b): Soziale Stadt – Politique de la Ville – Politische Logiken. (Re-)Produktion kultureller Differenzierungen in quartiersbezogenen Stadtpolitiken in Deutschland und Frankreich. Wiesbaden.
- Weber, F. (2015a): Diskurs – Macht – Landschaft. Potenziale der Diskurs- und Hegemonietheorie von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe für die Landschaftsforschung. In: Kost, S.; Schönwald, A. (Hrsg.): *Landschaftswandel – Wandel von Machtstrukturen*. Wiesbaden, 97-112.
- Weber, F. (2015b): Naturparke als ‚natürlich gegebene‘ Regionen? Theoretische und praktische Reflexionen. In: Kühne, O.; Weber, F. (Hrsg.): *Bausteine der Regionalentwicklung*. Wiesbaden, 125-136.
- Weber, F.; Jenal, C.; Kühne, O. (2016): Der Stromnetzausbau als konfliktträchtiges Terrain. The German power grid extension as a terrain of conflict. In: UMID – Umwelt und Mensch Informationsdienst 1/ März, 50-56.
- Weber, F.; Kühne, O. (2016): Räume unter Strom. Eine diskurstheoretische Analyse zu Aushandlungsprozessen im Zuge des Stromnetzausbaus. In: *Raumforschung und Raumordnung* 74 (4), 323-338.
- Weber, F.; Kühne, O.; Jenal, C.; Sanio, T.; Langer, K.; Igel, M. (2016): Analyse des öffentlichen Diskurses zu gesundheitlichen Auswirkungen von Hochspannungsleitungen – Handlungsempfehlungen für die strahlenschutzbezogene Kommunikation beim Stromnetzausbau. Ressourforshungsbericht. <https://doris.bfs.de/jspui/handle/urn:nbn:de:0221-2016050414038> (21.09.2017).

- Weber, F.; Roßmeier, A.; Jenal, C.; Kühne, O. (2017): Landschaftswandel als Konflikt. Ein Vergleich von Argumentationsmustern beim Windkraft- und beim Stromnetzausbau aus diskurstheoretischer Perspektive. In: Kühne, O.; Megerle, H.; Weber, F. (Hrsg.): Landschaftsästhetik und Landschaftswandel. Wiesbaden, 215-244.
- Wirth, P.; Leibenath, M. (2016): Die Rolle der Regionalplanung im Umgang mit Windenergiekonflikten in Deutschland und Perspektiven für die raumbezogene Forschung. In: Raumforschung und Raumordnung online first, 1-10.